

Wir lebten, so erklärte er, in einer Zeit, wo mit wenig Geld viel geleistet werden müsse. Das Haupterfordernis sei die Stärkung der Produktionskraft. Ausgeschaltet werden müssen dabei alle parteipolitischen Gegensätze und Unterschiede. Nichts sei gefährlicher, als die Bevölkerung in der jetzigen Zeit aufzupuffen. Gerade in einer Grenzprovinz sei es notwendig, das Selbstbewußtsein zu heben und nicht alle Hilfe vom Staat zu erwarten, da sonst die Widerstandskraft erlahmen würde.

Zum Schluß ging der Kanzler auf das Echo ein, daß die Ostfrage im Ausland gefunden habe. Nach dem Willen der Reichsregierung sollte die Reise keinen außenpolitischen Zweck haben. Wenn das Ausland sich aber trotzdem über diese Reise aufregt, so sei er davon überzeugt, daß sich die Reichsregierung mit dieser Reise auf dem besten Wege befinde.

In Rosenberg, Zawadzki, Beuthen, Gleiwitz.

Rosenberg, 9. Jan. Kurz nach 11 Uhr traf der Reichskanzler hier ein, wo im Landratsamt Vertreter der Kreise Rosenberg, Guttentag und Kreuzburg versammelt waren. Landrat Strzoda-Rosenberg schilderte die Lage der Grenzreise rechts der Oder. Besonders brennend seien hier die Siedlungs- und die Verkehrsfragen. Reichskanzler Brüning erklärte, daß es die Hauptaufgabe der nächsten Jahre sein werde, dieses Grenzland wirtschaftlich so zu sichern, daß alle Gefahren für die Zukunft vermieden werden können.

Zawadzki, 9. Jan. Die nächste Besprechung führte den Reichskanzler in Zawadzki mit Vertretern des Kreises Groß-Streliß zusammen. In kurzen Worten brachten der Landrat, je ein Vertreter der Landwirtschaft, der Arbeiterschaft und der Gemeinde Zawadzki ihre dringendsten Wünsche zum Ausdruck.

Zwischen der Spalier bildenden Einwohnerschaft von Zawadzki entlang schreitend, von allen Seiten lebhaft begrüßt, begaben sich der Reichskanzler und die ihn begleitenden Herren sodann zum Bahnhof.

Im Sonderzug wurde die Fahrt nach Beuthen fortgesetzt, wo gegen den Reichskanzler beim Verlassen des Bahnhofgebäudes von der draußen harrenden Menge „Nieder“ Rufe laut wurden, während es in Oppeln und den bisher passierten Städten nur beim Versuch kleinerer Gruppen geblieben war.

In Beuthen begrüßte in der Stadtbibliothek Oberbürgermeister Dr. Kratitz den Reichskanzler und unterbreitete ihm die Räte und Wünsche der südpolnischen Grenzseite.

Von Beuthen ging die Fahrt über Hindenburg nach Gleiwitz, wo die Herren gegen 17 Uhr eintrafen. Auch hier wurden mehrfach Mißfallenstundgebungen gegen den Kanzler laut. Im „Haus Oberschlesien“ begann sodann eine Besprechung mit Vertretern der Städte Gleiwitz, Hindenburg und des Kreises Gleiwitz.

Acht Tage vor Genf.

Die deutsche Delegation.

Berlin, 9. Jan. Die deutsche Delegation für die Tagung des Europa-Ausschusses, der drei Tage vor der eigentlichen Tagung, nämlich am 16. Januar, seine Arbeiten aufnehmen wird, setzt sich außer Reichsaussenminister Curtius aus den Ministerialdirektoren Gauß und Ritter vom Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium, Geheimrat von Weizsäcker und Legationsrat Wörmann zusammen. Die Delegation wird am 14. Januar nach Genf abreisen.

Pariser Vorbereitungen.

Der britische Botschafter bei Briand.

Paris, 9. Jan. Außenminister Briand hat den britischen Botschafter Lord Tyrrell zu längerer Audienz empfangen. Die große Pariser Informationspresse ist sich darüber einig, daß die Unterredung einem gegenseitigen Meinungsaustausch über die bevorstehende Völkerbundtagung in Genf, in erster Linie aber den zwischen Frankreich und England begonnenen Finanzverhandlungen galt.

Sämtliche Blätter geben in diesem Zusammenhang die Auffassung der deutschen Presse wieder, die in den englisch-französischen Verhandlungen ein Mandat sieht, Deutschland abzuschließen. Der „Figaro“ erklärt dazu, daß eine engere französisch-englische Zusammenarbeit gegenüber den „dauernden deutschen Drohungen, sowohl den Youngplan wie auch den gegenwärtigen Status quo in Frage zu stellen“ absolut nichts Außergewöhnliches sei, um so weniger, als beide Länder die Hauptgläubiger des Reiches seien. Die augenblickliche europäische Krise sei außerdem ohne eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten kaum zu bekämpfen.

Auf der anderen Seite stehe jedoch noch lange nicht fest, ob die englische Arbeiterregierung zu einer gesünderen Auffassung gelangt sei. Es sei vielmehr zu befürchten, daß sich in den gegenwärtigen Verhandlungen lediglich eine Möglichkeit biete, um die Verantwortung für ein Mißlingen der gewünschten Zusammenarbeit auf Frankreich abzuwälzen.

Polen ist hoffnungsvoll.

England und Frankreich werden helfen.

Warschau, 9. Jan. Die mit den letzten englisch-französischen Finanzberatungen in Paris angeblich zusammenhängende Verständigung zwischen England und Frankreich hat in Polen nämlich im Hinblick auf die bevorstehende Genfer Tagung eine stark optimistische Stimmung hervorgerufen.

Vor allen Dingen wird die Tatsache hervorgehoben, daß durch die finanzielle Abhängigkeit Englands von Frankreich die politische Stellung Frankreichs für Jahre außerordentlich gestärkt sei. Aus diesem Grunde könne Polen, das an der Seite Frankreichs stehe, völlig beruhigt sein.

In dieser Meinung sind sich sowohl die oppositionelle Presse als auch das Regierungsblatt einig. Letzteres behauptet sogar, daß eine neue Entente im Entstehen begriffen sei, deren Hauptzweck sein werde, eine gemeinsame Abwehrfront „gegen die Zerstörungsarbeit der revisionistischen Staaten“ zu bilden.

Politisches Allerlei.

Der Tonfilm „1914“ jetzt zugelassen.

Im Ministerium des Innern fand die erneute Prüfung des Richard Oswald-Tonfilms „1914“ statt. Nachdem einige Stellen im Film abgeändert worden waren, und der Kriegsschuldforcher Dr. Fischer einige Ausführungen gemacht hatte, erteilte das Auswärtige Amt seinen Einpruch zurück. Darauf

Aus der Heimat

Samstag den 10. Januar 1931

— * Jagdscheine. Im Monat Dezember 1930 wurden folgenden Personen Jagdscheine ausgestellt: 1. Jahresjagdschein: Borchhaus, Wilhelm, Kaufmann, Gröndelbrück; Roth, Fritz, Gemeindevorsteher, Rischlein; Grant, Friedrich, Förster a. D., Paderbach; Hippenstiel, Wilhelm, Unternehmer, Rischlein; Simon, Fritz, Dachdeckermeister, Gröndelbrück; Dr. Hamel, Sanitätsrat, Laasphe; Wagener, Fritz, Anstreicher, Weide; Birtebach, Georg, Kaufmann, Leimstruth; Wied, Friedrich, Forstverwalter a. D., Wingershausen; V. Telbach, Heinrich, Gastwirt, Lützenburg; Marburger, Ewald, Landwirt, Elhoff; Koch, Johannes, Forstlehrer, Augustenhof; Volkmar, Wilhelm, Konrektor, Gröndelbrück; Ludwig, Ferdinand, Prinz zu Schen-Wittgenstein-Berleburg; Christian, Heinrich, Prinz zu Schen-Wittgenstein-Hohenstein in Berleburg. 2. Tagesjagdscheine: Sahmannshausen, Heinrich, Maurer, Rischlein; Althaus, Friedrich, Landwirt, Rischlein; Langenbach, Hermann, Amtsrentmeister, Arfeld.

Laasphe :

* Die 11. Geflügelsschau des Kreisverbandes der Geflügelzüchtervereine in Kreise Wittgenstein wurde heute mittag eröffnet. Die Ausstellung ist diesmal außerordentlich zahlreich aus dem ganzen Kreise besichtigt worden. Der herausgegebene Führer weist 310 Nummern auf. Die gestern stattgefundene Bewertung brachte 46 Büchern Ehrenpreise ein. Nachstehend die ersten zehn: 1. Ehrenpreis: Wilh. Flohr, Oberndorf auf Plymouth-Rode; 2. Ehrl. Didel, Birtebach auf Barnefelder; 3. Erich Schreiber, Niederlaasphe auf schwarze Italiener; 4. Fr. Benfer, Laasphe auf weiße Whandotten; 5. Ed. Schuppert, Laasphe auf schwarze Minorca; 6. Fern. Fischer, Berleburg auf schwarze Rheinländer; 7. Arnold Roth, Zeudingen auf Rhodoländer; 8. Fritz Dornhof, Gröndelbrück auf weiße indische Laufenten; 9. Arnold Amos, Bernshausen auf rebhuhnfarbige Italiener; 10. Robert Wunderlich, Kunst auf weiße Whandotten.

— * Inventur-Ausverkäufe. Ueberrnorgen, am Montag den 12. Januar beginnen die Inventurausverkäufe, die 14 Tage dauern. Mancher Käufer wird diese Gelegenheit benutzen, die bis zur Inventur zurückgestellten Neuanschaffungen jetzt zu besonders günstigen Preisen vorzunehmen. Der heutige reichhaltige Angebotskatalog unseres Blattes gibt genügend Fingerzeige für günstige Einkaufsmöglichkeiten. Im Interesse unserer heimischen Geschäftswelt möge hierdurch allseitig Gebrauch gemacht werden!

* 12 Grad Celsius. Der Winter, der sich bis jetzt eigentlich nur als schwächlicher Geselle erwies und das Thermometer nur hin und wieder einmal unter den Nullpunkt herunterdrückte, scheint jetzt Ernst machen zu wollen. Schnee ist zwar bei uns nur auf den Bergen vorhanden, dafür weht aber bei klarblauem Himmel seit den letzten Tagen ein recht kühles Älftchen. Heute früh zeigte das Thermometer — 12 Grad Celsius.

** Birtebach. In der Kindesmord-Angelegenheit wird weiter bekannt, daß das beschuldigte Mädchen bereits am Donnerstag ein Geständnis abgelegt hat, wonach es die Kindesleiche verbrannt haben will. Die aufgrund hierbon von der Polizei angeordnete Hausdurchsuchung führte zur Auffindung eines Zinf-Waagegefäßes, in dem sich neben Äsche eine Parie verbrannter kleiner Knochen befand. Das Gefäß stand in der Räucherammer. Hiernach scheint es keinen Zweifel zu unterliegen, daß die kleine Leiche verbrannt worden ist. Da bestimmte Anhaltspunkte dafür vorhanden sind, daß die Angeklagte nicht ohne fremde Hilfe geboren haben kann, ist die Polizei weiter bemüht, auch nach dieser Richtung Klarheit zu schaffen. Bei den mit der Untersuchung beschäftigten Polizeibeamten besteht schon jetzt die Ansicht, daß die Angeklagte die Tat nicht allein begangen

würde der Tonfilm „1914“ von der Filmprüfstelle unbeanstandet zur Vorführung, auch für Jugendliche, zugelassen.

161 Millionen Einwohner in Rußland.

Wie der Vorhänge des Rates der Volkskommissare, Molotow in der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses mitteilte, stellt sich die gegenwärtige Bevölkerungszahl Sowjetrußlands auf 161 Millionen gegenüber 140,5 Millionen im Jahre 1925. Die jährliche Zunahme beträgt 3,5 Millionen.

Vier bis fünf Millionen Arbeitslose in Amerika.

Der Vorhänge des von Hoover eingesetzten Ausschusses für die Notstandsarbeiten, Woods, bezieht in einem Bericht die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf vier bis fünf Millionen. Eine Besserung der Arbeitsverhältnisse hält er vor Frühjahr für unwahrscheinlich.

Was bisher nur in Europa vorkam.

Arbeitslose veranstalteten in den verschiedensten Stadtteilen Newports Kundgebungen, bei denen es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Dabei wurde ein Polizist schwer verwundet. Zahlreiche Arbeitslose wurden verlegt. Die Polizei nahm sechs Verhaftungen vor.

30,5 Millionen Mark Strafe für Legua.

Wie aus Lima (Peru) gemeldet wird, verurteilte ein Sondergericht den ehemaligen peruanischen Präsidenten Legua und seine drei Söhne wegen unlauterer Amtsführung zu einer Geldstrafe in Höhe von 30,5 Millionen Mark.

Berlin. Im Monatsdurchschnitt Dezember stellte sich die Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes mit 117,8 um 1,9 v. H. niedriger als im Vormonat (120,1).

Wien. Der Innenminister hat den Wiener Bürgermeister und Landeshauptmann dringend erwidert, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Unterbindung der weiteren Vorführung des Filmes „Im Westen nichts Neues“ zu treffen.

Paris. Der Zustand des Generals Berthelot, dem ein Bein amputiert werden mußte, ist sehr schlecht, da eine Lungenentzündung hinzugegetreten ist.

Moskau. Das Zentralvollzugskomitee der Sowjetunion hat einstimmig die Außen- und Innenpolitik der Sowjetregierung gutgeheißen.

hat. Die junge Mutter befindet sich zur Zeit im Untersuchungsgefängnis in Berleburg. Wie gestern abend verlautete, hat sie ihre Donnerstagausgabe gestern widerrufen. Für den Verlauf der weiteren Untersuchung wird die Ansicht des Gerichtsarztes in Bezug auf die vorgeschundenen Knochen maßgebend sein. Die graujige Tat erregt hier begreifliches Aufsehen.

— Siegen. Schöffengericht. Wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers von Birtebach ließ der Landwirtschaftsgerichtshilfe L. auf der Anklagebank. Er wird beschuldigt, in einem Schreiben vom 13. Oktober 1930, gerichtet an den Landrat von Berleburg, den Gemeindevorsteher F. dadurch beleidigt zu haben, indem er diesen einen Gerichtschwindler, Betrüger, Feigling und Unredensfähiger nannte und seine Entfernung aus dem Amte verlangte. Die langwierige Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte Grund zu der Annahme hatte, der Gemeindevorsteher habe ihn in einer Grundstückssache bewußt geschädigt, wodurch ihm ein Schaden von 1200 RM. entstanden sei. Ferner warf der Angeklagte dem Gemeindevorsteher vor, er habe einen Zuckerkartellvertrag geschlossen, indem er zwei fremde Namen unter diesen gesetzt habe. Bevor das Gericht in die Verhandlung eintrat, versuchte es eine gütliche Einigung zwischen den Parteien. Der Angeklagte lehnte aber ab. Der Staatsanwalt betonte in seinem Plaidoyer, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis auch nicht in einem Stück gelungen sei. Aus den Umständen und der Form der Beleidigung ginge die Absicht der Beleidigung bestimmt hervor. Wahrscheinlichster Interessen könne der Angeklagte für sich nicht in Anspruch nehmen. Trotzdem sich Rechtsanwalt Fredebeßing warm für seinen Mandanten einsetzte, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 M.

Turnen • Spiel • Sport.

Handball.

L.A. Laasphe. Die erste Handballe hat morgen die erste des L. V. Biedentopf zu Gast. Da beide Gegner ziemlich gleich spielfähig sind, wird ein spannendes Treffen zu erwarten sein. Das Spiel beginnt um ein Viertel vor 2 Uhr. — Die Mannschafsausspielung erfolgt heute abend nach der Monatsversammlung.

Aus Nah und Fern.

— Der Schweinebestand im Kreise Biedentopf. Von den Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden steht der Kreis Biedentopf oben mit 30 071 Schweinen, von denen 2628 Zuchtzwecken dienen.

— Biedentopf. 70 Jahre Eisenbahn im Siegtal. Am heutigen Sonntage sind 70 Jahre verflossen, seit zum ersten Male das Dampfzug flegelwärts von Deutz nach Siegen fuhr. Nachdem verschiedene Bahnbauprojekte, die vom Rhein nach dem Westerwald hin geplant waren, sich zerlag hatten, wurde das Siegtal auf besondere Fürsprache mit einer Bahn bedacht, die am Anfang des Jahres 1861 bis Biedentopf und Siegen fertiggestellt und von der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft betrieben wurde. Erst im Jahre darauf, 1862, erfolgte der Weiterbau der Bahn in Richtung Siegen.

— Miffangen. Ein sozial denkender Fichtbruder. In einem Nachbarort sprach bei einer Frau ein Fichtbruder vor und bat um eine Gabe. Als die Frau erklärte, sie habe selbst nichts, so daß sie nicht einmal in der Lage wäre, für ihre Familie etwas Wurst zu kaufen, brachte der Fichtbruder aus seinem Rucksack etwa 5 Pfund Landwurst und ein Stück Speck zum Vorschein. Die ganze Ware bot er der Frau für 60 Pfg. an, die auch auf den Handel einging.

— Erba. Stilllegung einer Zigarrenfabrik. Die in unserem Orte gelegene Zigarrenfabrik der Firma Rinn & Elos in Heuchelheim hat ihren Betrieb gänzlich eingestellt und sämtliche Arbeiter entlassen.

— Winkel (Rheingau). Die Stieftochter aus Fährlässigkeit erschossen. Bei der Prüfung verschiedener Waffen durch einen Polizeibeamten entlief sich auf unerklärliche Weise ein Revolver. Die Kugel drang der dabeistehenden Stieftochter des Beamten in den Kopf. Sie starb im Krankenhaus. Der Vater erteilt einen Nerven-zusammenbruch.

— Essen, 10. Jan. Auf den beiden letzten vom Streik betroffenen Sechen „Lohberg“ in Dinslaken und „Westfalen“ in Alfen setzten nach dem Bericht des Bergbauvereins in der Freitagabend-Schicht nur noch insgesamt 153 Mann (ohne Berücksichtigung der Entlassenen), so daß damit der Streik als erledigt betrachtet werden kann.

— Schweres Montag-Unfall. In Solpa gab beim Abmontieren des letzten Teiles eines Montageteilturnes eine Abspannung nach, und einige Konstruktionsteile des Turmes stürzten ein. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

— Durch Leichtsinn beide Beine verkrummt. Bei der Überbrücke in Neu-Ulm sprang aus Uebermut der kaufmännische Angestellte Hermann Hausmann vor dem Herannahen eines Motorradfahrers über die Straße. Der junge Mann wurde niedergefahren; beide Beine wurden ihm abgefahren.

— Sechsköpfige Familie von Räubern ermordet. Im Dorfe Romanowo bei Ruz wurde die aus sechs Mitgliedern bestehende Familie Donnerzoff von Räubern ermordet. Die Mörder flüchteten unter Mitnahme aller Wertgegenstände.

— Ein Brand des Schlosses Werfen bei Salzburg vernichtete die historische Burg vollständig.

— 40 Grad Kälte in Sibirien. In ganz Sibirien herrscht gegenwärtig ein überaus ein überaus starker Frost, der besonders an der Eisenbahnlinie Irkutsk-Tschita 33 bis 34 Grad erreicht. Aus Irkutsk selbst wird ein Frost von 41 Grad gemeldet. In diesem Gebiet ist das Leben vollkommen stillgelegt.

Wetterbeobachtungen

Wetterausblick für Sonntag: Heiter bis bewölkt, trocken, Nachfröste wieder anziehend.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe

Von heute, 10. 1., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	— 12° C
Barometerstand: (gestern 776 mm)	775,5 mm
Feuchtigkeit der Luft:	87 %
Höchste Temperatur: (seit gestern 8 Uhr vormittags)	— 3° C
Niedrigste Temperatur:	— 12° C
Niederschlagsmenge:	— mm

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Der Jahresanfang 1931 ist von den Staatsregierungen in den Hauptstädten mit den bei solcher Gelegenheit üblichen Empfängen gefeiert worden. Die Reden, die dabei in Berlin vom Reichspräsidenten und vom Reichswirtschaftsminister (von diesem in Vertretung des Reichskanzlers) gehalten wurden, haben in der Welt draußen einiges Aufsehen erregt. Es wurde nämlich in diesen Neujahrswortreden ganz offen von den schweren Sorgen gesprochen, die das Deutsche Reich und das deutsche Volk bedrücken, und es wurde der Wille betont, auf eine Abwendung des Youngplans hinzuwirken, weil die harten Reparationsverpflichtungen ja schließlich die Hauptursache für die schwierige Lage Deutschlands sind. Man hört in den Entente-Ländern diese Wahrheit bekenntlich nicht gerne und prompt folgte denn auch in der Pariser Presse das unfreundliche Echo, das zu erwarten war. Die deutsche Außenpolitik kann und wird sich dadurch aber nicht von dem Wege abdrängen lassen, den ihr die deutschen Interessen vorschreiben: die Tributlasten Deutschlands müssen vermindert werden, wenn Deutschland wirtschaftlich wieder gesund sein soll. Deshalb wird die deutsche Außenpolitik im Jahre 1931 unter dem Leitgedanken der Herbeiführung einer Revision des Youngabkommens stehen müssen — auch wenn die Erreichung dieses Zieles außerordentlich schwierig ist.

Man kann die Lage der deutschen Wirtschaft überhaupt nicht ernst genug ansehen. Immer noch ist das Arbeitslosenheer vier Millionen Menschen stark und niemand weiß, wie diese Zahl vermindert werden soll. Neuerdings ist Reichsfinanzminister Dietrich mit dem Gedanken vor die Öffentlichkeit getreten, einen Teil der Reichsgelder, die jetzt für die Arbeitslosenunterstützung ausgegeben werden, Industriefirmen zuzuführen, die sich verpflichten, dafür Arbeitslose einzustellen. Der Vorschlag, der übrigens keineswegs neu ist — er wurde vor einigen Jahren in England auch schon einmal praktisch erprobt — hat sofort lebhaften Widerspruch gefunden und zwar sowohl bei Arbeitnehmern wie bei Arbeitgebern. Die Bedenken richten sich vor allem dagegen, daß man nun wieder mit der Unterstützung privater Betriebe durch Staatsgelder beginnen soll, obwohl wir doch mit dieser Politik die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht haben. Außerdem aber erhebt sich auch sofort die Frage, wie derartige Unterstützungsgelder im einzelnen verteilt, welche Industrien, welche Firmen sie erhalten sollen und vieles andere mehr. Man wird trotz alledem den Vorschlag, dessen Einzelheiten übrigens noch nicht bekannt sind und wohl auch noch gar nicht feststehen, ernstlich prüfen müssen, denn die Frage, wie der riesenhaft gesteigerten Arbeitslosigkeit abgeholfen werden kann, ist so brennend, daß man das Dietrichsche Rezept nicht von vornherein ablehnen darf. Am besten wäre es freilich immer noch, wenn die berühmte „Antihungerkur“ der Wirtschaft von innen heraus möglich wäre, d. h. durch eine fühlbare steuerliche Entlastung! — Zu den wirtschaftlichen Sorgen allgemeiner Art ist in den letzten Tagen noch eine besondere gekommen: im Ruhrbergbau hat es einen Lohnkonflikt gegeben, weil die Zechenbesitzer eine Lohnherabsetzung von 14 Prozent erstreben, während die Gewerkschaften sich nur zu einer solchen von 8 Prozent verstehen wollen. Eine Einigung herbeizuführen ist nicht

einmal dem Reichsarbeitsminister gelungen, der selbst zu Verhandlungen mit beiden Parteien im Ruhrgebiete war. Man kann nur wünschen, daß es schließlich doch noch zu einer Verständigung kommt, denn das deutsche Wirtschaftsleben könnte eine Erschütterung, wie sie ein Kohlenarbeiterstreik im Ruhrgebiet bedeutete, zurzeit wirklich kaum ertragen!

Die Ostreise des Reichskanzlers und anderer Mitglieder der Reichsregierung hat die Aufmerksamkeit der politisch interessierten Welt wieder einmal auf die offene Wunde am deutschen Staatskörper gelenkt: die unmöglichen deutschen Ostgrenzen, die man in Versailles ausgeheckt hat. Wieder ist aus Anlaß seines Besuchs vom Reichskanzler feierlich ausgesprochen worden, daß Deutschland seine durch die unnatürliche Grenzziehung besonders schwer leidende Ostmark nicht aufgeben und nicht verkleinern lassen wird, und wieder ist die Kanzlerreise auch vom Auslande ganz richtig als Rundreise gedeutet worden, die auch den deutschen Stammesbrüdern jenseits der Grenze gilt, jenen Deutschen, die gerade in der letzten Zeit unter dem polnischen Terror besonders schwer zu leiden hatten. So gesehen, ist der Kanzlerbesuch zugleich ein Aufruf zu den Beratungen des Völkerbundesrates die am 19. Januar in Genf beginnen. Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bilden bekanntlich die deutschen Bescherdenoten über die Bedrückungen, denen die Deutschen in Polen ausgesetzt sind. Reichsaußenminister Dr. Curtius, der eigentlich diese Ratstagung präsidieren sollte, hat mit dem englischen Außenminister vereinbart, daß dieser den Vorsitz führt, damit Curtius in der Debatte über die deutschen Noten freiere Hand hat. Man kann jetzt schon sagen, daß es in Genf dieses Mal besonders heiße Redeschlachten geben wird, denn es steht fest, daß sich Frankreich auch in der Frage des polnischen Terrors anmaßt.

dem Deutschtum schützend vor seinen verhassten Liebling Polen stellen wird. Und bei dem großen Einfluß, den Frankreich im Völkerbunde besitzt, kann kein Zweifel darüber sein, daß der deutsche Außenminister bei der Vertretung der berechtigten deutschen Beschwerden in Genf einen sehr schwierigen Standpunkt haben wird.

Und damit sind wir wieder einmal bei dem Thema: „Deutschland und Frankreich“ angelangt, das in unserer Wochenchau schon so oft erörtert worden ist. Wir haben heute Veranlassung dazu, nicht nur wegen der in Genf zu erwartenden Zusammenstöße zwischen dem deutschen Außenminister und den französischen Vertretern, sondern auch aus einem anderen Grunde. Die Pariser Presse hat nämlich in den letzten Tagen einen heftigen Artikel-Feldzug gegen Deutschland eröffnet, in einem Tone, dessen Giftigkeit und Gehässigkeit kaum mehr zu überbieten ist. Deutschland wird als Störenfried hingestellt, der ständig den Weltfrieden bedrohe und der daher dauernd niedergehalten werden müsse. Es paßt in diesem Zusammenhang, daß der französische Kriegsminister Barthou am Grabe des verstorbenen Marichalls Joffre die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands im Weltkrieg wieder aufgewärmt hat. Warum das alles? „Man merkt die Absicht und wird verstimmt!“ Frankreich hat wegen seiner fortgeschrittenen Aufrüstung ein schlechtes Gewissen und braucht einen Vorwand, um seine neuen Rüstungen zu rechtfertigen. Daher mit einemmal das Wiederauflammen der Deutschenhege in Paris. Nun ist es gewiß Frankreichs eigene Angelegenheit, wie es seine Politik orientieren will. Aber man muß von deutscher Seite aus doch auf die Gefahr hinweisen, die solche Hegetaten für das Verhältnis der beiden Nachbarstaaten bedeuten. Wer den Weltfrieden will, wird diese Feststellung erst recht machen müssen!

Bestehen Sie darauf!

Lassen Sie Ihr
MAGGI-Fläschchen
nur aus dieser Original-
flasche nachfüllen!

Verlangen Sie stets ausdrücklich MAGGI-Würze.



Von Jenseit des Meeres

von Theodor Storm

8] Nachdruck verboten.
„Wie kannst du daran zweifeln?“
„Wenn du dieses merkwürdige Kleinod,“ fuhr sie fort, „wenn du es so viel geachtet hättest, daß du es noch besthest, dann bitte ich dich, gib es mir zurück!“
„Wenn du es zurückverlangst,“ erwiderte ich, nicht ohne einen Anflug von Gereiztheit, „so habe ich kein Recht, es ferner zu besitzen.“
„Du mißverstehst mich, Alfred,“ rief sie; „ach, es ist das einzige Andenken von meiner Mutter!“
Ich hatte schon das Bändchen mit dem Ringe unter meinem Halsstuche hervorgezogen. „Hier ist er, Jenni; aber — verzeh mir, es tut mir dennoch weh!“
Sie war aufgestanden. Ich sah, wie eine leichte Röte über ihr schönes Gesicht flog; dann aber, wie aus unwillkürlichem Antriebe, streckte sie die Hand nach dem Ringe und erfaßte ihn. Ich konnte mich nicht überwinden, ihn hinzugeben; ich hielt ihn fest. „Vor kurzem“, sagte ich, „war er mir nichts als eine Erinnerung an die anmutige Gespielin aus der Kinderzeit.“
— Nun ist es anders geworden; mit jedem Tage mehr, den ich hier gelebt.“
Aber ich schwieg; denn sie sah mich an, als hätte ich ihr ein tiefes Leid getan. „Sprich nicht so zu mir, Alfred,“ sagte sie.
Ich achtete dieser Worte nicht; ich ergriff ihre Hand, die sie ruhig in der meinen ließ. „Nimm den Ring, Jenni,“ sagte ich, „aber gib mir deine Hand dafür!“
Sie schüttelte langsam den Kopf. „Die Hand einer Liebigen,“ sagte sie tonlos.
„Deine Hand, Jenni. Was kümmert uns das übrige!“
Sie stand, ohne sich zu regen; nur an dem Bittern der Hand, die noch immer in der meinen lag, fühlte ich, daß sie lebe. „Ich weiß wohl, daß wir schon sind,“ sagte sie dann, „verlockend schön, wie die Sünde, die unser Ursprung ist. Aber, Alfred — ich will dich nicht verlocken.“

los; ich weiß es ja, du bist ein Erdenkind wie ich, machtlos gefangen in deinem eignen Jauher; und wie der Nachthauch durch die Blätter weht — spurlos, so wirst auch du vergehen. — Aber schilt nicht die geheimnisvolle Macht, die uns einander in die Arme warf. Wenn wir auch willenlos das Fundament unserer Zukunft hier empfangen mußten — der Warr, den es einstens tragen soll, liegt doch in unserer Hand.“

Ich löste ihre Hände sanft von meinem Nacken und legte den Arm um ihren Leib. Dann riß ich das Bändchen von dem Ringe und steckte ihn an ihren Finger. Sie lehnte sich an mich wie ein beruhigtes Kind und ließ sich still von mir hinwegführen. — Als wir nach einiger Zeit an den andern Tisch gelangten, stand wirklich noch das Bild der Venus zwischen den weißen Wasserrosen, und ich wußte es nun gewiß, daß ich ein irdisches Weib in meinen Armen hatte.

Jägernd, aber endlich dennoch traten wir aus den entlegenen Schattengängen in das Baskett, und aus dem Baskett dem Hause gegenüber ins Freie. Ueber den Rasen weg durch die offenen Flügeltüren sahen wir drinnen in dem erhellten Saal meinen Bruder mit seiner Frau wie im traulichen Gespräche auf und ab gehen.

Jenni blickte sich und war, ehe ich mich dessen versah, aus meinem Arm entflüht; aber ebenso schnell hatte sie auch meine Hand wieder erfaßt. „Zu, was du mir versprochen, Alfred,“ sagte sie; „und alles andere,“ leckte sie kaum hörbar hinzu, „vergiß!“

Und als hierauf Greta in die offene Tür trat und in die Nacht hinausrief: „Jenni, Alfred, seid ihr's denn?“ da bat sie dringend: „Sprich nicht davon; auch nicht zu deiner Mutter; wir dürfen sie nicht betrüben.“

„Aber ich verstehe dich nicht, Jenni.“
„Sie drückte nur heftig meine Hand. Dann verließ sie mich und stand gleich darauf bei Greta auf der Terrasse, die uns, als wir in den hellen Saal getreten waren, eines um das andere mit schweigendem Kopfschütteln betrachtete.“

Am andern Morgen früh ritt ich in die Stadt, um mein Versprechen zu erfüllen. Dort ließ ich von zwei verschiedenen Juwelieren den Wert des Schmuckes schätzen. Er war hoch; aber meine Kasse war damals gerade gefüllt. So konnte ich selbst den Schmuck für Jenni aufheben, und wechselte von meiner mitgenommenen Barockschmuck eine Rolle Goldes ein, die dem angegebenen Werte entsprach. — Als das besorgt war, ging ich noch eine Weile an dem schönen Hafen auf und ab. Draußen auf der See, ganz fern im Sonnenlicht, sah ich ein großes Schiff liegen; eine Brigg, wie mir ein Matrose sagte, regelstetig nach Westindien.

Nach ihrer Heimat! dachte ich, und dann übernahm mich das Denken an sie so sehr und ließ mir keine Ruhe, als bis ich wieder auf dem Steigweg war.

Kurz vor Mittag trat ich in den Gartensaal. Es war niemand dort; aber von der Tür aus sah ich in einiger Entfernung Jenni mit einem hageren ältlichen Herrn im Garten stehen. Gleich darauf bot er ihr mit einer gewissen Höflichkeit den Arm und führte sie dem Hause zu. Als sie näher kamen, sah ich, daß der Mann fast weißes Haar hatte; aber aus dem sehr dunkeln Antlitz blickten zwei scharfe herrliche Augen, und die kurzen Bewegungen seines Kopfes zeigten davon, daß er gewohnt sei zu befehlen. Das weiße Halsstuch und die große Brillantenadel in dem gekrauten Jabot gehörten wie selbstverständlich zu dieser Gestalt. Ich wußte auch sofort, daß es Jennis Vater sei, der reiche Pflanzler, mein Onkel von Vaters wegen, den ich bis jetzt noch nie gesehen hatte; aber so, wie er war, entsprach er wohl noch meiner Knabenphantasie. Und jetzt hörte ich auch seine fremd klingende Stimme; er sprach in abgestoßenen Worten, die ich nicht verstand, zu seiner Tochter; sie schien mir zuzuhören.

Da ich mich nicht vorbereitet fühlte, ihm jetzt entgegenzutreten, so verließ ich, ehe die beiden die Terrasse erreicht hatten, den Saal, und ging in das Oberhaus hinauf. Die Tür zu Jennis Zimmer stand offen. Ich ging hinein und legte meiner Verabredung gemäß den Erlös des Schmuckes in einen Wandschrank, der sich oberhalb der Tür befand. Dann ging ich in mein eigenes Zimmer und warf mich dort aufgeregt und doch ermüdet auf das Sofa.

Es mochten kaum einige Minuten vergangen sein, als ich von der Treppe her Schritte vernahm und bald darauf zwei Personen in das große neben dem meinen liegende Zimmer treten hörte. Eine von meinem Zimmer da hineinführende Tür befand sich meinem Eise gegenüber. Sie war zwar jetzt verschlossen; aber sie hatte ein Fenster, das von der andern Seite mit einer weißen Gardine dicht verhangen war.

An der Stimme erkannte ich, daß Jenni und ihr Vater die Eingetretenen seien, obwohl ich, da sie sich am andern Ende des Zimmers befinden mochten, von ihrer Unterhaltung nichts verstand. Als sie sich bann näherten, wollte ich mich leise entfernen; aber die ersten Worte, die mit Deutlichkeit mein Ohr trafen, bewirkten, daß ich regungslos und alles andere vergebend auf meinem Eise blieb.

„Du kommst dort nicht bleiben!“ hörte ich den Vater in der schon vorhin bemerkten abgestoßenen Rede Weise sagen.

„Weßhalb nicht?“ fragte Jenni.
„Ich hörte ihn jetzt ein paarmal langsam auf und ab gehen. Dann stand er still. „Du magst es hören,“ sagte er, „weil du mich zwingst, es zu sagen. Du hättest bei der Abstammung deiner Mutter niemals die Gesellschaft meines Vaters teilen können.“

(Fortf. folgt.)

Eine wichtige Verbesserung an Nisthöhlen

Unsere wertvollen Gehäusen aus der Vogelwelt können wir dadurch festhaft machen, daß wir Nistgelegenheiten bieten. Unbekannt sind die selbstgefertigten Nistkästen, die von Star und Kohlmeise wahllos angenommen werden. Für die wählreichen und scheuen unter den Höhlenbrütern haben sich die Verlepten Nisthöhlen bewährt. Sie werden in verschiedenen Größen hergestellt und als getreue Nachbildungen der natürlichen Spechthöhlen von allen Höhlenbrütern ohne weiteres bezogen. Vor allen Dingen aber kommen in ihnen die Bruten gesund und hoch und gehen bei ungünstiger Witterung nicht durch eindringende Mäuse zu Grunde. Feuchtigkeit ist die schlimmste Gefahr für die jungen Vogelbruten.

In den letzten Jahren sind in vielen Orten Nisthöhlen aufgehängt worden, die teilweise einer Nachprüfung unterzogen wurden. Die dabei gewonnenen Ergebnisse mögen allen Naturfreunden, Gartenbesitzern und Landwirten zur Beachtung empfohlen sein:

1. Alle Höhlen, die zu dunkel hingen, sind nicht benutzt worden. Sie dürfen nur wenig durch Zweige verdeckt sein, damit der Vogel vom Flugloch aus die nächste Umgebung überblicken kann, um sich vor Raubzeug zu sichern. Ganz schattig hängende Höhlen bleiben außerdem nach einer Regenzeit noch wochenlang feucht.

2. Alle niedrig hängenden Höhlen blieben unbefestigt. In Gelände, wo Katzen und Hunde umhertreiben und das auch von Menschen begangen wird, hänge man die Bruthöhlen wenigstens 4 Meter hoch.

3. Die Höhlen müssen, wenn nicht alljährlich, so doch unbedingt jedes 2. oder 3. Jahr gereinigt werden. Die Kleinvögel entfernen den Niststoff nämlich nicht selbst, sondern bauen bei jeder Brut ein neues Nest auf das alte. Die Höhlen bleiben dann mehrere Jahre unbenutzt, weil sie mit altem Gestrüch gefüllt sind, in dem sich oft noch tote Jungvögel befinden.

Das Reinigen ist jedoch eine recht umständliche und zeitraubende Arbeit. Die Höhlen müssen geöffnet und hierzu die Deckel schrauben mit dem Schraubenschlüssel erst gelöst und später wieder festgeschraubt werden. Dadurch lösen sich die Schrauben nachher in dem Holz oft zu locker. Der Niststoff kann mit einem gebogenen Draht entfernt werden. Der unterste Mull, der Hauptteil des Angelegers, dagegen ist meistens nicht herauszubringen.

Nun ist der Landwirt Heinrich Dörr in Herberhausen auf den glücklichen Einfall gekommen, bei der Herstellung der Nisthöhlen das Baumstück von unten mit besonderen Maschinen auszubohren und es oben ganz geschlossen zu lassen. Nachdem die Höhle hergestellt ist, wird sie wieder von unten durch einen genau passenden Holzpfropfen, der zugleich den untersten Boden der Bruthöhle bildet, geschlossen. Ein von der Seite durchgehender Stift hält ihn fest. Dadurch ist die Arbeit der Reinigung zu einer Augenblicksache geworden. Man zieht den Stift seitlich heraus, dann den Holzstopfen nach unten, und das Gemüll fällt von selbst herunter. Nötigenfalls fährt man mit dem hakenförmig gebogenen Stift noch in den Brutraum hinein. Nun setzt man den Stopfen wieder ein, steckt den Stift von der Seite hindurch, und die Arbeit ist erledigt!

Die verbesserten Nisthöhlen haben noch den großen Vorteil, daß sie bedeutend billiger sind. Eine Meisenhöhle kostet 1 Mk., während die ihr entsprechende Verleptische Höhle 21,60 Mk. kostet. Angenommen wird diese Höhle von Kohl-, Blau-, Sumpf-, Weiden-, Hauben- und Tannenmeise, Kleiber, Baumläufer, Trauerfliegenfänger, Wendehals, Gartenrotschwanz und Kleinspecht.

Rektor Soeder, Hilsenbach.

Eine große Ueberraschung

bringt Ihnen mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf.
Preisensenkung bis fast zu Friedenspreisen.
Stelle mein gesamtes Lager nur in Qualitätsware zum Verkauf.

Abteilung 1

Hemdenflanell, gestreift und kariert	Mtr.	0.85	0.65	0.45	Mk.
" ungleicht	"	0.90	0.65	0.42	"
Hemdentuch 80 cm	"	0.80	0.60	0.35	"
Weißes Finette	"	0.90	0.70	0.45	"
" Damast 160 cm	"	1.95	1.65	1.25	"
" Sportflanell 80 cm	"	0.95	0.75	0.65	"

sowie Tischtücher, Betttücher, Handtücher, Schürzenstoffe
Kleiderstoffe zu Ausnahmepreisen.

Abteilung 2

Herrenhose, gestreift	2.75	Mk.	Herrenanzüge, früherer Wert b. 70 Mk.	
Eisenfestschalen	2.95	"	jezt 25 Mk.	
Blaue Arbeitsjacke	1.95	"	Windjoppen mit Futter " 10	
Herrenunterjacken Stck. 2.-		"	sowie Paletots, Lodenmäntel,	
			Gabardinenmäntel, Lodenjoppen	
			äußerst billig.	

Die noch vorrätigen Damen- und Kinder-Mäntel werden
von 2.50 Mk. an verkauft.

Einen Posten schwarze Satinreste	Mtr. 30	Pfennig
" " Kleiderstoffreste	" 50	Pfennig

● Beginn des Verkaufs Montag den 12. Januar 1931 ●

Max Rosenbaum, Laasphe

Besucht die Geflügel-Ausstellung in Laasphe!

Meine Angebote

für die Zeit der Inventur-Ausverkäufe sind Spitzenleistungen in Preis und Qualität. Ich bringe nur vollwertige Waren, darum liegt es in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie die Ihnen hiermit gebotenen Vorteile wahrnehmen und reichlichen Gebrauch davon machen. Hier nur einige Beispiele der unerschöpflichen Fülle der

unvergleichlich billigen Gelegenheit.

Kleider- u. Seidenstoffe	Weisswaren	Ausstatter-Artikel
Crepe Caïd, reine Wolle, riesiges Farbensortiment 2.60, 1.48, 0.98	Hemdentuch, stark und feinfädig 0.36, 0.28, 0.18	Gerstenkorn-Handtuch, gef. und gebändert 0.38, 0.26, 0.18
Reinw. Popeline, 85 cm breit, in gr. Farbensortiment 2.40, 1.48, 1.10	Renforce für Leib- und Bettwäsche 0.65, 0.58, 0.45	Wischtücher, kariert, gestreift und gebändert 0.28, 0.18, 0.10
Kleider-Tweed in d. modernen kleinen Dessins 1.48, 1.10, 0.68	Rein Macco, 80 cm breit, für Damenwäsche 0.65, 0.55, 0.38	Hohlraum-Betttücher, ca. 210-225 cm lang, gebf. 3.60, 2.95, 1.80
Washsamt-Druck, ca. 70 cm breit, neue Dessins 1.95, 1.48, 0.95	Haustuch, 80 cm breit, prima Qualität 0.75, 0.68, 0.45	Grotthierhandtücher, echtfarbig 0.78, 0.48, 0.28
Satin riche-Druck, reine Seide mit Kunstseide 3.60, 2.80, 1.95	Haustuch, ca. 150 cm breit, für Betttücher 1.28, 0.95, 0.78	Grotthierhandt., echt, 50-100 cm, schön. Dessins 1.48, 1.25, 0.95
Crepe maroc-Druck, ca. 90-95 cm br., pr. Kleiderw. 3.40, 2.80, 1.60	Bettuch-Halbl., 150-160 cm breit, gute weisse Ware 1.65, 1.48, 1.25	Rissenbezüge, Riesenauswahl 1.65, 1.10, 0.78
Kunstf. Crepe de chine, für Kleider und Wäsche bef. vorteilhaft 1.28	Streiffatin, 130 cm breit, für Bettbezüge 1.48, 0.95, 0.68	Tischtücher, äußerst vorteilhaft 3.40, 2.40, 1.65
Wash-Kunstseide, bedr. in riesiger Auswahl 0.95, 0.68, 0.48	Bettendamast, 130 cm breit, in mod. Mustern 1.65, 1.25, 0.95	Tischdecken, schöne neue Dessins 2.40, 1.80, 1.25

ca. 1000 Mtr.

Kunsts. Waschamt

2.60 2.20 1.80

Indanthren; la. Qualität

Das Stoffspezialhaus
Heinrich v. d. **Emde**
Marburg, Universitätsstraße 22.
Direkt neben dem Amtsgericht.

1 Posten Tischtücher

mit kleinen Schönheitsfehlern

Serie I 1.65
Serie II 1.80
Serie III 2.40

Die Besucher der
Wittgensteiner Geflügel-
ausstellung in Laasphe
erlaube ich mir auf die daselbst aus-

gestellten
Wittgensteiner Nisthöhlen
aufmerksam zu machen.

Heinrich Dörr, Herberhausen.

Wiederverkäufer

Baumwollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Trikotagen

kauft man nur bei

Heinrich Keller, Siegen Kölner-
strasse 27

Von der Reise
zu r ü ck
Dr. Dierkes

homöopathischer
Arzt,
Siegen
Sandstraße 15.

Unreines Gesicht

Büdel, Mitter werden
in wenigen Tagen durch
b. Leinwandfärbung ange-
mittelt **Wenus** (Siedet
A), Preis Mtr. 2.75,
unter Garantie be-
steht. Gegen
Commerbroff
(Siedet B), Preis 2.75.
Wittast. Drogerie
W. Gink, Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

1. Sonntag nach Epiph., 11. Jan.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
" 11 1/4 " : Kinder Gottesdienst.
" 10 Uhr in Niederlaasphe: P. Feynen
" 11 1/4 " : Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 " in Laasphehütte: P. Feynen
Sammlung für die evgl. Schülerheime.

Erinnerungen eines Luftpioniers.

Von Maurice Farman.

Meiner Ansicht nach bin ich kein Mensch, der leicht in Aufregung gerät. Das ist gut so, denn das Fliegen würde für jeden nervösen Menschen gefährlich, wenn nicht gar unmöglich. Zu Beginn meiner Laufbahn als Flieger bereiteten mir meine Nerven auf jeden Fall keinerlei Unannehmlichkeiten. Ich erlebte fünf oder sechs Abstürze, bei denen ich mit geringen Verletzungen davonkam. Das einzige Gefühl, das mich nach jedem Unfall überkam, war: „Nun hast Du etwas Neues erfahren oder etwas entdeckt, was Du in Zukunft vermeiden mußt.“ So lernte ich schrittweise, was ich zu tun hatte, um immer bessere Maschinen bauen zu können.

Ich war niemals ein Bewunderer der „Sals- und Beindruckkraft“. Ich bin Schritt für Schritt vorwärts gegangen. Ich sagte mir niemals: „Laß kommen, was da will! Ich mache das so und so.“ Im Gegenteil, ich wollte nur täglich ein wenig weiterkommen. „Sicherheit in erster Linie!“ war mein Wahlspruch.

Ich habe mehr als hundert Ballonfahrten unternommen, und im Jahre 1900 stellte ich einen neuen Streckenrekord auf. Meine ersten Versuche auf dem Gebiete des Motorfluges begannen im Jahre 1908. Damals hatte kein Mensch viel Ahnung vom Fliegen. Der französische Aeroklub war die erste Körperschaft in der Welt, die Fluglizenzen ausstellte. Die ersten sechs hieron erhielten die Brüder Wright, Blériot, Esnault-Pelterie und wir beiden Farman.

Meinen ersten praktischen Versuch unternahm ich mit einer Maschine, die ich selbst gebaut hatte, ohne irgend welche Erfahrung zu besitzen. Trotzdem hatte ich großes Vertrauen zu meiner Maschine. Sie war mit einem 50 PS-Motor ausgerüstet und kostete mich im ganzen rund 50 000 Goldfranken. Renault, ein Jugendfreund von mir, war beim Versuch zugegen und wollte wetten, daß es mir nicht einmal gelingen würde, von der Erde frei zu kommen. Ich antwortete ihm nicht, warf den Motor an, und nach ein paar hundert Metern erhob sich die Maschine tatsächlich in die Luft. Da ich aber nicht wußte, wie ich nun fliegen sollte, so sah ich gleich wieder auf der Erde. Das Flugzeug ging in Trümmer, aber ich wurde nicht verletzt, weil der Fall nur aus wenigen Metern Höhe erfolgte. Am gleichen Tage begann ich mit dem Bau eines neuen Flugzeuges.

Seitdem ich mich für die Motorfliegerei zu interessieren anfang, habe ich nicht wieder in einem Ballon geflogen. Das Flugzeug zog mich vollkommen in seinen Bann. Von Anfang an hatte ich Vertrauen in seine Zukunft. Ich war überzeugt, die Luft werde in wenigen Jahren von Last- und Passagierflugzeugen wimmeln. Deshalb verleihe ich nicht, warum das Flugzeugwesen heute nur noch so langsame Fortschritte macht. Mein Bruder und ich waren von den unbegrenzten Möglichkeiten des Fliegens so überzeugt, daß wir schon im ersten Jahre unserer Versuche einen Flugplatz mit einer Reihe von Schuppen anlegten, damit später bei der Unterbringung der Maschinen keine Schwierigkeiten entstehen. Beide, Flugplatz und Schuppen, sind heute noch vorhanden und genügen den Anforderungen, obwohl unsere Werke seither rund 20 000 Flugzeuge gebaut haben, 12 000 davon für das Heer.

Ende 1908 stellte eines unserer Flugzeuge den Rekord im Streckenflug auf. Damals handelte es sich um — 70 Kilometer. Der nächste Schritt auf dem Wege zur Fortentwicklung war unsere Fliegerschule. Wir bildeten damals fast alle Piloten aus. Einer unserer Schüler, Renaux, errang 1911 mit 1900 Metern den Höhenweltrekord, ein anderer, Tabatol, im nächsten Jahre den Streckenrekord.

Stets habe ich unsere Flugzeuge selbst erprobt. Ich fliege heute noch durchschnittlich dreimal in der Woche. Ich habe rund 4000 Stunden in der Luft zugebracht und 600 000 Kilometer zurückgelegt. Auch meine Frau und meine Kinder fliegen. Mein Sohn, sechzehn Jahre alt, ist ebenfalls Flugzeugführer und hat rund tausend Flugstunden hinter sich. Je öfter ich fliege, desto weniger verstehe ich die Menschen, die mich fragen: „Sind Sie nicht aufgeregt dabei?“ Im Beginn meiner Laufbahn dachte ich zwar auch, ich müßte wohl ein Mensch mit ganz ausnehmend guten Nerven sein. Das stimmt aber keineswegs. Ich habe während meiner Laufbahn mehr als tausend Flugfälle gehabt, darunter Lahme und Blinde. Der einzige Unterschied zwischen 1908 und heute! Zwischen dem ersten Flugzeug, das ohne jede Erfahrung gebaut wurde, und unserem neuesten mit seinem 750 PS-Motor. Wir

begannen in einer Zeit, wo unter allen unerfahrenen Piloten höchstens die Brüder Wright behaupten konnten, daß sie etwas vom Fliegen verstanden, und jetzt haben wir Maschinen, die mehr als hundert Passagiere fassen, wir überfliegen die Ozeane und legen Weltstreckenflüge von über 8000 Kilometern zurück. Ohne Zweifel kann man dies alles als eine gute Entwicklung bezeichnen, und doch bin ich der Ansicht, daß sie nicht berartig vorgeschritten ist, wie sie es sein sollte. Als ich meinen ersten Flug unternahm und mir die damals ungeahnten Möglichkeiten des Flugwesens zum Bewußtsein kamen, erwartete ich von seiner Fortentwicklung mehr als das, was bisher erreicht wurde.

Trotzdem bin ich der Ansicht, daß die Zeit nicht mehr fern liegt, da wir die Ozeane in völliger Sicherheit überfliegen. Wir werden mehrmotorige Seesflugzeuge haben, die Hunderte von Passagieren tragen. Die Post wird dagegen in schnelleren Maschinen mit einem Motor, die in großen Höhen fliegen, zu befördern sein. Die Piloten werden dann in aller Ruhe im Navigationsraum sitzen und sich keine Sorgen über ihre Position machen, noch sich bemühen, die Erde unter sich zu erkennen. Sie werden vielmehr blindlings den Anweisungen folgen können, die sie mittels drahtloser Telegraphie empfangen.

Aller Welt Besser

Historische Skizze von Hans-Eberhard v. Besser.

Als das preussische Dragonerregiment, von einer Übung zurückkehrend, die ersten Häuser der kleinen Garnisonstadt erreichte, setzte die Kapelle mit dem Regimentmarsch ein. Es war ein zündender, empor steigender Reitermarsch, die Pauken dröhnten, die Trompeten schmetterten; so hatte man gebahnt, als der große König in Breslau eingezogen. Und im Nu war die ganze Stadt lebendig, der flotte Marsch tanzte durch alle Gassen, sein leichter Hall glitt durch die Fenster, ließ alle Türen aufspringen. Das Dragonerregiment zog in die Garnison!

Die Köpfe der Pferde nickten im Takt, die Hufe tänzelten, die Reiter richteten sich straffer auf. In allen Augen glimmte ein Funke, alle Reiterherzen schlugen höher, die Musik spielte, und die Pauken dröhnten.

Der Rittmeister von Dheim war der Einzige, den der aufsteigende Marsch nicht in Begeisterungshöhen trug. Er sah zusammengesunken auf seinem Pferde, das Gesicht verfaßt, die Augen trübselig leer. Jeder Ton traf ihn ins Herz wie ein haherfüllter Gegenstoß.

Abstieg — Abstieg — ging es ihm durch den Sinn. Abstieg — Abstieg — schrien die klappernden Hufe der Gänse. Der Oberst hatte es ihm schon wiederholt angedeutet. Nun war es Tatsache geworden. Rittmeister a. D. Donner noch einmal, an der Majorsede war er gestrandet. Kein Vermögen, aber eine Frau und drei Kinder! Eine junge Frau, eine sehr junge Frau, erst siebzehn war sie, als er sie heimführte.

Dheim hob den fast erloschenen Blick. Das Regiment bog um eine Ecke. Sein Haus wurde sichtbar. Jetzt griffte der Oberst hinaus, der Dheim, schmal und schlank, eine Figur wie ein Leutnant. Dheim sah es und sah es nicht. Friederike stand auf dem Balkon. Wie hatte es ihn immer gefreut, wenn die Kameraden ihr stumm huldigten, der schönen, entzückenden Frau mit dem schmalen Gesicht, den lang bewimperten dunklen Augen, der zierlichen Gestalt! Und heute?

Dheim kroch in sich zusammen. Er war feige, jämmerlich feige! Längst hätte er Friederike vorbereiten müssen. Immer hatte er es hinausgeschoben. Und nun, nun war das Anglück da. Der Rittmeister nahm Haltung an. Er näherte sich dem Hause. Er zwang ein läugerisches Lächeln auf seine Lippen und senkte den Degen. Gestalt wurde ihm. Seit der Oberst ihm die Mitteilung von seiner Entlassung gemacht, sah Dheim alles mit fremden Augen an, alles war entsetzlich anders, alles, vor allem aber die Frau! Wie sie da oben stand, lächelnd, unbefangen, solett mit den Augen blinkend! Ja, Friederike war eine andere als jene, die er kannte! Titel, oberflächlich und ehegeziig. Wie deutlich und wie anders sah er sie jetzt! Sie ließ sich umschwärmen, solettete mit dem unberührten Oberst. Sie wollte, daß ihr Mann gut angegriffen war, Karriere machte, natürlich. Sie gedachte in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen, ihr Leben zu genießen. Sie war ja erst 21 Jahre, und nun...

Der Rittmeister hielt sich schlecht im Sattel. Er merkte es und rief sich empor. Die Musik schmetterte, und düsteren Antlitzes ritt der Mann vor seiner Schwadron. Ohne Grund verabschiedet — Verjüngung der Armees, Famos, natürlich, man hatte ja Frieden. Der siebenjährige Krieg war zu Ende. Der

große König verfügte die Armees. Abschied, fertig! Konnte man etwas dafür, daß man sich nicht mehr wie ein Leutnant in den Sattel schwang? War das nach der verfluchten Balgerei ein Wunder? Dheim empfand ein Grauen vor der unabwendbaren Aussprache mit Friederike.

Der Rittmeister wußte nicht, wie er nach Hause gekommen war. Er wollte sprechen, doch er bekam keine Silbe über die verzerrten Lippen. Er starrte seine Frau an. Mit jeder Minute erschien sie ihm fremder. Wie ein Verbrecher kam er sich vor, daß er nicht sprach. Und Friederike scherte und lachte, spielte mit den Kindern. Sein Herz kramte sich zusammen. Er wandte umher. Was sollte er tun? Er rang mit sich, und endlich verließ ihn aller Mut. Er konnte Friederike, an der er hing, nicht enttäuschen. Sie würde sich kalt von ihm abwenden. Sie war ja eine andere, er merkte es in jeder Minute. So verfiel er auf eine List: Zeit gewinnen! Er schob stotternd und unsicher eine Einladung nach dem nahe gelegenen Gute seines Vaters ab, ließ sein Pferd fassen und ritt davon. In toller Eile ging es querselbst, als sei ihm der Satan auf den Fersen. Nur fort, fort! Drei Tage wollte er bleiben, bis er Ruhe gefunden und mit Friederike sprechen konnte. Himmel, wenn sie ihn verließ, nichts mehr von ihm wissen wollte! Was konnte ihr ein verabschiedeter Offizier noch bieten?

Schon am Abend war der Mann wieder zurück. Eine qualende Unruhe trieb ihn. Der Gaul war schweißbedeckt. Der Rittmeister taumelte aus dem Sattel. Er war nicht bei Klitzing gewesen, sondern herumgejagt, bis die Nacht ihn stellte. Aber nun sollte Friederike erfahren, mochte kommen, was wollte! War er nicht Soldat? Er eilte sporenklirrend in die Wohnung. Die Kinder schliefen. Man war auf sein Erscheinen nicht gefaßt. Die alte Kinderfrau, das Faktotum, taumelte aus dem Schlummer auf. Madame war nicht zu Hause! Es traf den Mann wie ein Peitschenhieb. Eine rasende Eifersucht flammte in ihm empor: Friederike wußte von seinem Abschied; die Ratten verließen das stinkende Schiff. Unmöglich stand der Oberst vor ihm, geschmeißt-jung in den Gliedern, kaum ergraut der Bart, eine Gestalt wie ein Leutnant! Was vielleicht erst solettes Spiel gewesen, war Ernst geworden. Er würde sich nicht widersehen, um der Zukunft der Kinder willen, der Oberst hatte gute Aussichten, General zu werden. Ein dumpfer Laut drang aus der gemarterten Kehle des Mannes. Er stürzte in sein Zimmer und steckte eine Reiterpistole zu sich. Trunken vor Wut, fortgerissen von den Wogen der Eifersucht, jagte er in die Nacht hinaus. Der Nachtwind raste hinter ihm drein. Das Haus des Obersten war leer: Er sei nach dem nahen Breslau gefahren. Dheim verschaffte sich einen Wagen, er folgte, die Waffe in der Hand.

Von den Lippen der blaffen Frau war das Lächeln geschwunden. Die Augen hatten den Glanz verloren. Sie überließ ihre Hand dem Oberst, der ihr väterlich zuredete. Er sprach von dem Glück, daß der König gerade Schlesien durchreife und in Breslau weile, daß sie nur reden solle, wie ihr uns Herz sei. Und der Wagen rollte und rollte und rumpelte voran. Und der Weg wollte nicht enden — und die Nacht nicht aufhören. Und als endlich die graue Frühe heraufdämmerte, fuhr man in Breslau ein.

Das war also der König, der alte Fritz! Friederike betrachtete ihn mit ihren großen, erstarrten Augen, und ihr Herz schlug ruhig. Sie hatte es bis zu einer Audienz gebracht. Doch nun — der König musterte sie. Da lächelte sie unbefangen-kindlich und dachte an den Mann, an die Kinder. Und sie trug ihr Anliegen vor.

„Ordnung ist Ordnung, Madame“, sagte der König und spielte mit der goldenen Tabakspfeife, während er die junge Frau im Auge behielt. „Nebendies ist der Dheim aller Welt Besser. Es dürfte ihm nicht schwer fallen, hier in Schlesien irgendwie unterzukommen.“

Friederike von Dheim zuckte es um den Mund. „Wenn er aller Welt Besser ist, Majestät“, entgegnete sie schnell und schlagfertig, „dann ist er auch ein Besser Eurer Majestät. Ich wende mich daher zuerst an den einflussreichsten Besser, an Eure Majestät.“

Der König lächelte. „Was soll er werden?“ rief er halb belustigt, halb argwöhnlich, „Steuer- oder Landrat?“

„Landrat, Euer Majestät!“

Der König warf einige Zeilen auf ein Papier, und Friederike machte ihren artigen Hofniz, Tränen in den Augen. Sprechen konnte sie nicht.

Als sie auf den Platz vor dem Schlosse trat, kamen ihr Dheim und der Oberst entgegen. Die Frau begriff sofort, als sie die entstellten Züge ihres Mannes sah. Begütigend stieß sie ihm über die Wange, ungeachtet der präsentierenden Posten, die hinter ihr standen.

„Auf seine Frau kann sich der Herr Landrat von Dheim schon verlassen“, sagte sie schelmisch und verzeihend.

Ländlich-sittlich

Merhand Drolliges aus Kurdistan.

Erzählt von Laura Möhring.

Der deutsche Arzt in Sandischbulag in Kurdistan hatte beruflich auf dem Lande zu tun. Auf dem Wege sah er von weitem, wie ein Kurde seine Frau mit einem Esel jährenlich verprügelte und mit Füssen trat. Er gab seinem Pferde die Sporen, ritt auf die beiden zu und hielt zwischen ihnen. Nun verurteilte er, den Mann zu beschwichtigen, und sagte diesem, es sei doch nicht recht, seine Frau so zu behandeln und blutig zu schlagen. Der Kurde hörte sich die Sache ruhig an, blutig zu schlagen. „Ja, Du hast recht, man soll seine Frau nicht schlagen. Meine hat es aber verdient. Sie war in der Stadt, und ich sagte ihr, sie solle etwas zu essen mitbringen. Nun kommt sie und hat nichts, darum habe ich sie geschlagen.“ Ein Befehl des Mannes so ganz außer acht zu lassen, ist ein starkes Stück für orientalische Verhältnisse und seine Erregung in dem Falle begreiflich. Auch beim Kurden geht, scheint es, die Liebe durch den Magen. Blödsichtig drehte sich die Frau um, wandte ihr blutüberströmtes Gesicht dem Doktor zu und umfauchte diesen an. „Was geht Dich das an, was kümmerst Du Dich um unsere Angelegenheiten und müßt Dich hinein?“ Der Doktor war baff, wußte nichts mehr zu sagen und überließ das Ehepaar sich selbst.

Die Frau hatte jedenfalls Charakter. Die Rechtmäßigkeit ihrer Prügel erkannte sie an, verurteilte aber nicht, daß man einem Fremken (Europäer) ihre Sünden erzählte. Dessen Absicht, ihr zu helfen, hatte sie gar nicht verstanden.

Ein Kurde aus den Bergen kam zum Missionsarzt in Meserich und klagte über sein Leiden. Er wurde untersucht, behandelt, erhielt Verwaltungsmahregeln und wurde mit einem Rezept in die Apotheke geschickt. Nach einigen Tagen kam er wieder und erklärte, die Sache habe nichts geholfen. „Sag Du das Rezept in der Apotheke machen lassen?“ wurde

er gefragt. „Nein“, war die Antwort. „Wo hast Du es denn?“ fragte der Doktor weiter. „Ich habe es in kleine Stüchchen gerissen, diese in eine Flasche gesteckt, Wasser darauf gefüllt und getrunken! Aber geholfen hat es nicht.“

Ein anderer behauptete, in seinem Leibe sei eine Schlange. Beim Wassertrinken an der Quelle habe er diese mit verschluckt, und nun lebe sie in seinem Körper. Der Doktor solle ihn von dem Tiere befreien.

Man erlebt da die wunderbarsten Sachen, und die Patienten sind von unglaublicher Einfalt.

Es war ein Spätnachmittag im Frühling, als wir uns zu dreien zu einem Besuch in den Weinbergen von Charput aufmachten. Die beiden Herren zu Fuß und ich hoch zu Ross, so zogen wir in lebhafter Unterhaltung auf der Landstraße dahin.

Ein altes Kurdenfräulein kam uns entgegen, stellte sich meinem Gaul in den Weg und befahl: „Steig ab, laß den Eselndi reiten!“ Die Sache wirkte so komisch, daß ich ihr ins Gesicht lachte. Die beiden Herren standen daneben und lachten auch. Das Fräulein hielt noch immer mein Pferd und wiederholte ihre Forderung noch energischer, aber wiederum ohne Erfolg. Nun wandte sie sich an den älteren meiner beiden Begleiter mit den Worten: „Sage ihr, daß sie absteigt und Dir das Pferd gibt!“ Dieser, unser Stationsleiter, erklärte ihr nun: „Sie ist eine Frau und schwach, sie muß reiten. Ich bin ein starker Mann, und darum gehe ich zu Fuß.“ Das Fräulein schüttelte den Kopf, sah von einem zum anderen und murmelte: „Bei uns ist das anders.“ Jetzt gab sie aber mein Pferd frei und zog ihres Weges, sich immer wieder nach uns umsehend.

Ein Türkenmädchen, das einige Zeit in meinem Hause war, wollte gern lesen und schreiben lernen. Als ich aus dem Grunde mit dem Vater sprach und diesen bat, die kleine doch zur Schule zu schicken, sagte er: „Nein, Frauen sollen nicht lernen, sonst werden sie zu klug und können uns nachrechnen, was wir verdienen und — verbrauchen.“

Ein ehrliches Geständnis.

Eine unserer Witwen wurde beim Naschen ertappt. Man hielt ihr das Unrecht vor, besonders wegen des schlechten Beispiels, das sie den Waisenkindern gab. Sie hörte erst ruhig zu, dann sagte sie: „Nein, so ist das nicht. Wenn ich in Eure Zimmer komme und etwas sehe (gleichviel, ob Schwarz oder sonst etwas) und es mein Herz begehrt, muß ich es nehmen, weil es mein Herz begehrt. Wenn Ihr es mir nicht gebt, tut Ihr Sünde, weil Ihr mir das verweigert, was mein Herz begehrt.“

In unsere Klinik in Bagdad kam eine reiche arabische Bauernfrau mit langwierigen Leiden. Ihr wurde für sie selbst und ihren Hofstaat, eine Reihe Frauen und Männer, ein großer leerer Raum zur Verfügung gestellt. Da hinein brachte sie kostbare Teppiche, große Lampen, Decken und Kissen aus Seide und Samt mit Goldstickerei, Wasserpfeifen, chinesisches Porzellan, Spiegel, Musikinstrumente und eine ganze Markthalle an Lebensmitteln.

Ueber Mangel an Abwechslung hatten wir in den nächsten Tagen nicht zu klagen, es war der reine Hagenbabbath. Dem Doktor und dem Apotheker schenkte die Araber lebende Hammel. Ich bekam Blumen. Eines Tages standen plötzlich zwölf blühende Töpfe auf meiner Veranda.

Die Frau erklärte, nach Europa zu einem Arzt gehen zu wollen. Geld spiele keine Rolle. Mittlerweile wurde sie von uns in die Kur genommen. Dabei lebte sie aber herrlich und in Freuden und fühlte sich bei uns sehr wohl.

Da erklärte ihr plötzlich der Arzt, sie sei gesund und könne nach Hause gehen.

Diese Mitteilung wirkte so niederschmetternd wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Endlich schrie die Frau wütend: „Gesund, nach Hause? Du sollst mich nicht gesund machen. Du sollst nur so viel tun, daß ich reisen kann. Wenn ich gesund bin, läßt mich mein Mann nicht nach Europa, und ich komme um meine Reise.“

9
auf.
Mk.
Mk.
en
den
asphe!
der
Geflügel-
Caasphe
dasselbst aus-
rifthöhlen
bertshausen.
erkäufer
ron
Köln-
egen
strasse 27
eines Gesicht
Mittler werden
enigen Tagen durch
inverführerang-
l Venus (Bild)
Preis M. 2 75.
er Garantie be-
eignet. Gegen
immerproffen
rte B), Preis 2 75.
tst. Drogerie
Stah, Caasphe.
anzeiger.
Caasphe.
an, 11. Jan.
er.
ottesdienst.
phe: P. Heynen
edienst.
tte: P. Heynen
Schülerheime.

Das Tempo der Zeit

Eisenbahnbau „ein unsinniges Treiben“.
Von Georg Eschenbach-Spandan.

Die Zeit rast heute dahin, nichts überrascht die Menschen mehr. Und doch, wie schwer hatte es die Technik, sich durchzusetzen, wie kümmerlich begann der Aufbau der Welt, die wir so gern mit „modern“ bezeichnen! Unternehmen wir einen kleinen Spaziergang!

Die Dampfmaschine war erfunden, die erste Lokomotive, ein kleines Ding, wurde in Preußen dem Publikum im Jahre 1816 gezeigt. Sie zog einen mit 50 Zentnern beladenen Wagen. Als die Maschine in Gleiwiß, wo sie verwendet werden sollte, eintraf, pflügte die Spuren nicht, und man gab weitere Versuche bald auf. Besser erging es dem ersten Dampfschiff, das am 14. September 1816 auf der Havel von Stapel lief und gleich den Verkehr zwischen Potsdam und Berlin aufnahm. Die erste technische Schule wurde am 1. November 1821 mit vier Lehrern und 13 Schülern in Berlin eröffnet. Die Briefkästen hielten 1824 ihren Einzug in Preußen. Das Jahr 1826 meldet die Einführung der Gasbeleuchtung durch eine englische Gesellschaft in Berlin. Der Geburtstag der ersten Eisenbahn fällt auf den 15. September 1830: die Eröffnung der Strecke zwischen Liverpool und Manchester. Sechs Jahre später wurde der Bau der ersten Berliner Eisenbahn genehmigt, die von Zehlendorf nach Potsdam führte. Die Eröffnung dieser Strecke, zugleich der ersten in Preußen, fand am 22. September 1838 statt.

Der damalige preussische Generalpostmeister und Staatsminister v. Nagler verhielt sich der ersten preussischen Eisenbahn gegenüber sehr zurückhaltend. Er machte den Vegetationsstempel nicht mit und sagte: „Hier ist man toll wie anderswärts. Alles ist gegen mich, weil ich vor dem unsinnigen Treiben warne. Die Bahnen werden mehr Geld kosten als einbringen. Die Telegraphen sind mehr wert als Eisenbahnen und machen weniger Lärm und Kosten.“ Das war allerdings eine gründliche Abfuhr. Doch die Bahn setzte sich durch, ein Jahr nach der Eröffnung wurde bereits Berliner Infanterie mit der Zehlendorfer Bahn von den Potsdamer Herbstübungen nach Berlin zurückgeführt. Um der neuen Bahn aber recht viel neue Fahrgäste zuzuführen, erhielten diese sogar freien Eintritt in ein Theater.

Das Maschinenzeitalter war im Anmarsch und nicht mehr aufzuhalten. Die königliche Seehandlung gründete 1836 eine eigene Dampfschiffmaschinenbauanstalt. Die erste preussische Fernbahn, die Strecke Berlin-Tübingen, wurde 1844 eröffnet. Andere wichtige Strecken folgten nun sehr schnell.

Die erste oberirdische Telegraphenlinie wurde am 6. Juli 1847 zwischen Berlin und Potsdam eröffnet. Noch im selben Jahre baute Werner Siemens die erste unterirdische, mit Guttapercha isolierte Telegraphenlinie Berlin-Großbeeren (20 Kilometer) aus. Am 28. März wurde auf dem von Werner Siemens zwischen Berlin und Frankfurt a. M. unterirdisch verlegten Telegraphenbracket die Wahl Friedrich Wilhelms IV. zum Kaiser telegraphiert.

Ein Ereignis war es, als Vorfür 1858 die tausendste Lokomotive fertiggestellt. Ein großer Festzug wurde in Berlin veranstaltet. Die 1868 in Paris erfundenen Fahrräder mit Treibräder tauchten 1869 in Deutschland auf. 1873 kamen durch Ludwig Löwe die ersten Werkzeugmaschinen von Amerika nach Deutschland. 1884 hielt die Nähmaschine ihren Einzug in Preußen. Die erste aus Amerika eingeführte Maschine wurde von Friedrich Wilhelm IV. in höchst eigener Person besichtigt. Das erste amerikanische Petroleum kam 1861 nach Berlin. Ein Vorfahr des Automobils kam 1862 zur Welt, als ein Berliner Maschinenfabrikant das preussische Patent auf eine Droschke, die durch eine Heißluftmaschine getrieben wurde, erhielt.

Die Photographie setzte sich 1839 durch. Die Chronik meldet, daß am 6. September dieses Jahres die ersten sechs photographischen Apparate zum Preise von je 400 Franken, jedoch in unbrauchbarem Zustande — von Paris gefandt — in Berlin eintrafen. Am 30. September machte ein Kunsthandler in Charlottenburg die ersten Aufnahmen in Gegenwart des Königs.

Der erste elektrische Aufzug wurde von Werner Siemens 1880 auf der Mannheimer Ausstellung gezeigt. Im selben Jahre gab der Postminister Stephan die Einrichtung des ersten Berliner Fernsprechamtes bekannt, das den Betrieb mit 94 Teilnehmern eröffnete. Die erste ständige elektrische Bogenlichtbeleuchtung entstand 1879 in der damaligen Kaiserhalle (Berliner Passage), nachdem bereits ein Jahr vorher elektrische Kerzenbeleuchtung zur Feier des Sedantages verwendet worden war.

Die Elektrizität eroberte sich nun in der Folge das Feld. Die erste elektrische Bahn wurde von Siemens und Halske 1881 vom Anhalter Bahnhof in Berlin nach Lichterfelde gebaut. Die Stromzuführung erfolgte durch die Fahrleitungen. Gleich darauf, 1882, entstand die erste elektrische Bahn mit Oberleitung vom Charlottenburger Bahnhof zum Spandauer Bod. Die erste öffentliche Droschke mit Benzinbetrieb wurde am 9. September 1899 konzeptioniert. Inzwischen meldete sich auch die Luftfahrt an. Parseval stieg mit seinem Luftschiff auf. Der erste Zeppelin erschien am 29. August über Berlin. Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Der erste deutsche Flugplatz entstand 1909 in Johannisthal. Der Amerikaner Orville Wright führte am 4. September dieses Jahres den Berliner seine Flugmaschine im Flug vor. Einen Monat später wurde die von Erich konstruierte, von Rumpler erbaute „Taube“ vorgeführt. Heute ist Deutschland führend in der Luftfahrt.

Am 29. Oktober 1923 wurde der Unterhaltungsgrundstun in Berlin eröffnet. Aber schon 1897 hatten Elabv und Graf Arco an der Heilandskirche bei Potsdam die erste Antennenanlage errichtet.

Interessantes über die Banane

19 Jahre Kampf gegen Unkraut und Fieber. — Ernährer eines Riesengebietes. — Für Deutschlands Wirtschaft ein Austauschprodukt.

Von Dr. Erich Weber.

Die Früchte der Erde sind nicht gleichmäßig über alle Gebiete verteilt. Was in dem einen Lande gedeiht, fehlt in dem anderen, und doch finden sich überall Gräser und Bäume, Stauden und Palmen, den Menschen Nahrung genug zu bieten. In Deutschland ist der Roggen im Ueberfluß vorhanden, Kanada und Argentinien leben vom Weizen, China und Japan vom Reis, die Kaffeebohne ist die Grundlage des brasilianischen Reichtums, die Mandschurei erhält ihren Wohlstand von der Sojabohne, und die mittelamerikanischen Staaten wären nichts ohne die Banane und das Zuderrohr. Letzterem ist die mitteleuropäische Zuderribe eine Konkurrenz, die Banane aber behauptet ihre Herrschaft und dehnt sie immer weiter aus. Angesichts ihres starken Verbrauchs auch in Deutschland dürften einige Einzelheiten hierüber interessieren.

Vor ungefähr fünfzig Jahren begann der Aufstieg dieser bis dahin fast unbekannten und gering geschätzten Frucht. Der Bau der dritten Eisenbahn ins Innere Zentral-Amerikas von Port Limon nach St. José, ein grandioser Kampf gegen Unkraut und Fieber, der 19 Jahre währte, war die Veranlassung, die aus der wild wachsenden Banane einen Handelsartikel machte. Der Erbauer Minor C. Keith erkannte, daß Bau und Betrieb dieser Bahn nur dann rentabel gestaltet werden könnten, wenn es gelang, ihr Transporte mit lohnenden Frachten zuzuführen. Er ist der Organisator der Bananenkulturen und -ausfuhr in Costa Rica und gab damit den Anstoß zur Gründung der Boston Fruit Comp. Das Anfangskapital wurde bald auf 20 Millionen Dollar erhöht; heute werden die Aktien dieser Gesellschaft auf das Zehnfache geschätzt. Auf Cuba und in Honduras, in Costa Rica und auf Jamaica baut sie Bananen und Zuderrohr, ist sie der wahrhafte Ernährer eines Gebietes, das um die Jahrhundertwende noch als Bruchstätte aller tropischen Uebel galt. Zu ihrem Besitz gehören Eisenbahn und Reederei, drahtlose Telegraphie und Banken, sie unterhält Kaufhäuser und Sanatorien, Hotels, Krankenhäuser, und sogar ganze Städte.

Ein wesentlicher Teil der für Deutschland bestimmten Einfuhr geht über Bremerhaven, wo wöchentlich zwei Dampfer der weißen Bananenflotte einlaufen. In 6000 Tonnen großen, schnell laufenden Spezialdampfern, die mit den modernsten Kühleinrichtungen versehen sind, gelangen diese Fyffesbananen bereits in ungefähr vierzehn Tagen vom Verschiffungshafen nach Deutschland. Sofort nach Anfrunft werden sie in ebenfals für diesen Zweck besonders gebauten Eisenbahnwaggons, deren jeder ungefähr dreihundert Bananenbüschel faßt, den großen Verbrauchsorten zugeführt und nötigenfalls in besonderen Reiferäumen untergebracht, in denen die Frucht bis zur Vollreife, also so lange bleibt, bis sie alle Nährstoffe und alles Aroma voll entwickelt hat.

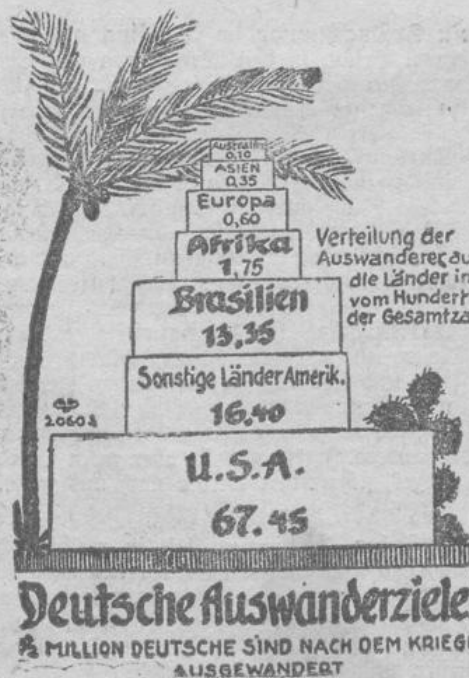
Läßt sich übrigens vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ihre Einfuhr vertreten? Ein Blick in die Statistik lehrt, daß jene Gebiete, die durch die Banane erst erschlossen wurden, mehr aus Deutschland einführen, als wir daraus importieren. Eine kleine Verschiebung ergibt sich allein bei den Kaffeeländern. Innerhalb Deutschlands finden aber viele Tausende von Händlern und deren Arbeitnehmern, Transportarbeiter, Belegschaften von Waggonfabriken und anderer industrieller Betriebe durch die Banane Brot und Arbeit. Der Bananentransport innerhalb Deutschlands bringt allein der Reichseisenbahn eine Frachteinnahme von über sechs Millionen Mark, auch Lastwagenindustrie und -verkehr ziehen einen erheblichen Nutzen aus diesen Transporten, bei denen die Schnelligkeit eine große Rolle spielt. Ueberhaupt hat erst die hochentwickelte Verkehrstechnik der letzten Jahrzehnte Verbreitung heimischer und tropischer Früchte unzählige Wege geebnet und so auch für die Allgemeinheit besondere Vorteile ermöglicht.

Luche aus Nitrozellulose.

Langjährige praktische Erfahrungen und eigens angestellte Versuche haben gezeigt, daß die Beständigkeit von Geweben gegen chemische Einflüsse von der Höhe des Stickstoffgehaltes der Textilfasern abhängt. Das gilt für Wolle ebenso wie für Baumwolle, für natürliche Seide wie für Kunstseide und nicht weniger für Fute und Flachs. Von besonderer Bedeutung ist dieser Umstand für alle die Gewebe, die mit stark angreifenden Chemikalien, vornehmlich Säuren und Laugen, in Berührung kommen, also in erster Linie für die Filtertücher in der chemischen Industrie. Es ist also erklärlich, daß man hier auf die Verwendung hochstickstoffhaltiger Gewebe verfiel, wie man sie beispielsweise in nicht denitrierter Kunstseide findet, die als Nitrozellulose betrachtet werden kann. Ihr Stickstoffgehalt von etwa 12 Prozent machen sie namentlich gegen die Einwirkung von Chlor und Säuren widerstandsfähig. Gewebe aus nicht denitrierten Kunstseidegarnen, einfach Nitratgewebe genannt, sind auch einem anderen stickstoffhaltigen Gewebe, dem sogenannten nitrierten Baumwollgewebe, an Haltbarkeit überlegen. Nitrierte Baumwollgewebe erhält man, indem man fertige Baumwollgewebe nitriert, während das Nitratgewebe aus bereits nitrierten Garnen hergestellt wird. Die beiden Gewebe eigene Feuergefährlichkeit wird dadurch hintangehalten, daß man sie wasserfeucht aufbewahrt, wie auch die nitrierten Kunstseidegarnen in feuchtem Zustande verweilt werden. Bei Brandversuchen, die von der Chemisch-Technischen Reichsanstalt mit feuchter Nitrozellulose angestellt wurden, brannte diese, in Eisenblechfäßen eingeschlossen, zwar heftig ab, zeigte aber keine Verpuffungserscheinungen. Durch eine Sprengkapsel, die zwei Gramm Feinstoff enthielt, ließ sie sich nicht zur Explosion bringen; sie besaß demnach eine ebenso große Unempfindlichkeit wie Dinitrobenzol.

Das „Mädchen im Dämmerzustand“.

In Chilwell (England) starb dieser Tage Doris Hinton, die in weiten Kreisen ihrer Heimat als das „Mädchen im Dämmerzustand“ bekannt geworden war und die Letzte vor ein Rätzel stellte. Vor fünf Jahren lautete das in jeder Beziehung durchaus normale junge Mädchen den Rundfunkdarbietungen. Hierbei versiel Doris, ohne daß irgend eine erkennbare Veranlassung dazu vorgelegen hätte, in Dämmerzustand. Zwanzig Monate lang wachte sie nicht mehr auf. Dann kam sie auf kurze Zeit wieder zur Besinnung, ohne sich aber an die Vergangenheit erinnern zu können. Kurz darauf versiel sie wieder in den Dämmerzustand, in dem sie bis zu ihrem Tode verblieb.



sind unsere Preise teilweise bis zu

75 Prozent

herabgesetzt.

In unserem

Inventur-

Ausverkauf

Wunderdinge!

Ein Posten Damen-Mäntel nachtblau Velour, mit Pelzbesatz	9 ⁷⁵	Ein Posten Damen-Mäntel nachtblau Velour, edle Opos- sum-Kragen, ganz gefüttert	19 ⁷⁵
Ein Posten Damen-Mäntel la. Velour, volle Weiten mit Pelzbesatz	29 ⁷⁵	Ein Posten Damen-Mäntel la. Velour-Long, nachtblau, m. Silberfuchs u. Opossum-Kr.	39 ⁰⁰
Ein Posten Damen-Mäntel modellartige hochwert. Qua- litäten mit reich. Pelzbesatz	49 ⁰⁰	Ein Posten Frauen-Mäntel für extra starke Damen, auch mit Pelzgarnituren	45 ⁰⁰
Ein Posten Damen-Kleider entzückende Formen, neueste Stoffarten	9 ⁷⁵	Ein Posten Damen-Kleider Wolle, Seide, Samt	19 ⁰⁰
Ein Posten Damen-Kleider elegante Fassons, in Seide, Samt u. neuartig. Wollstoffen	29 ⁰⁰	Ein Posten Kinder-Kleider aus schön # Woll- stoffen	2 ⁹⁰
Ein Posten Mädchen-Mäntel aus englisch gemustert. Stoffen, alle Größen	3 ⁹⁰	Ein Posten Mädchen-Faltenröcke reine Wolle, alle Größen mit Leibchen	2 ⁹⁰
Ein Posten Damen-Strickwesten nur la. reine Wolle, in vielen Farben	6 ⁹⁰	Ein Posten Herren-Pullover mit Reißverschluss 1 Posten Kinder-Pullover	3 ⁵⁰ 1 ⁶⁰
Ein Posten Herren-Paletots erstklassige Qualitäten, weit unter Preis	35 ⁰⁰	Ein Posten Konfirmanten-Anzüge reine blaue Kamm- garne	35 ⁰⁰
Ein Posten Herren-Ulster extra starke moderne Stoffe	25 ⁰⁰	Ein Posten Herren-Ulster vorzügliche Qualitäten, weit unter Preis	55 ⁰⁰
Ein Posten Herren-Anzüge reine Kammgarne, auch in blau	45 ⁰⁰	Ein Posten Herren-Anzüge la. reine Kammgarne, in vielen Farben	65 ⁰⁰
Ein Posten Knaben-Anzüge Waschsam	1 ⁹⁰	Ein Posten Knaben-Mäntel Ulster-Pyjacks 15.— 9.90	4 ⁹⁰

GEBRÜDER
HERRMANN
CONFECTION
SIEGEN.

Für die uns zu unserer Verlobung
erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst

Erna Hintz
Dr. Kurt Wespe.

Laasphe, im Januar 1931.



**DIE
NEUE
KAPPEL**

eine Höchstleistung
deutscher
Qualitätsarbeit

MASCHINENFABRIK KAPPEL-HEMNITZ

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 12. Januar
1931, vorm. 9 Uhr werde ich im Ver-
steigerungsort **Schneider** in
Rückershausen

1 Küchenschrank
1 Zentrifuge

öffentlich meistbietend gegen gleiche
Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 10. Januar 1931.
Wetterholz, Obergerichtsvollzieher.

Ischias, Gicht u. Rheumatismus -

Franken teile ich gern
gegen 15 Pfg. Rück-
porto, sonst **Kosten-
frei**, mit, wie ich vor
5 Jahren von meinem
schweren Ischias- und
Rheumaleiden in ganz
kurzer Zeit befreit
wurde.

J. Stilling,
Kantinenbesitzer,
Frankfurt a. M., 182
Friedenstraße 6

Unfallversicherung
bis
12.000 RM
Hohes
Sterbegeld
bietet seinen Abonnenten
Das Buch für Alle
Die altbewährte, gebundene Familienzeitschrift
Mit 16 Seiten und reichhaltigen Bildern
Im Nothelfer im deutschen Hause

PREIS- RUTSCH wie noch nie:

So tief ist der **niedrige Tietz-Preis**, der Schrittmacher der
Preissenkung, noch niemals gerutscht. Mutig hat er den bei-
spiellosten Rutsch nach unten gewagt. So niedrige Preise
haben Sie seit vielen Jahren nicht mehr gekannt:

Herabsetzung und Ermäßigung in allen Abteilungen!

Besonders aber in unserer

Damenkonfektion

Riesige Mengen hochmoderner Wintermäntel mit und ohne Pelzbesatz,
Nachmittags- und Abendkleider, Blusen, Morgenröcke usw. sind vor-
handen, die aber jetzt um jeden Preis heraus müssen. Seien Sie klug
und sichern Sie sich hier den Hauptanteil.

Ferner viele tausende Meter

Woll-, Seiden- und Mantelstoffe sowie Weiß- und Baumwollwaren

beispiellos billig! Wir nennen absichtlich keine Preise, da deren Winzigkeit
den Wert der Ware vermindern könnte. Sie müssen Preise und Ware zu-
sammen sehen, um zu verstehen, daß es dieselbe hochwertige Ware ist,
die nunmehr zu aufsehenerregenden Ausverkaufspreisen verkauft wird.
Preisrutsch überall! Für Fuß, Herrenkonfektion und Herrenartikel, für un-
zählige Stücke Wäsche, Taschentücher, Strümpfe, Wollwaren, Modewaren,
Schürzen, Gardinen, Teppiche und vieles, vieles mehr — teils

bis zur Hälfte des Preises und darunter herabgesetzt!

Das sind unsere Leistungen! Von den gewaltigen Auswirkungen
des Preisrutsches aber, überzeugen Sie sich am besten selbst!

Prüfen Sie kritisch die Schaufenster-Auslagen! Kontrollieren
Sie scharf die Ausverkaufs-Preise und dann am Montag morgen zuerst zu Tietz —
es ist Ihr Vorteil!

**INVENTUR-
AUSVERKAUF
TIETZ**

Montag, 12. Jan.
Punkt 8 1/2 Uhr
geht's los!

Siegen
am Markt

Ab Montag,
den 12. Januar

Inventur-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen.

Ihr Vorteil ist es, wenn Sie diese außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit wahrnehmen.

Roh-Wessel, einfachbreit, ausprobierte Stammqualitäten
Mtr. 0.43 0.36 0.22 RM.
Desgleichen, 160 cm breit Mtr. 1.25 0.95 0.78 "
Hembdustuch, grob und feinsätzig, 80 cm breit 0.88 0.59 0.39 "
Hembdibber, roh und gebleicht, beste Qualitäten
Meter von 49 Pfg. an

Handtuchstoff, gebleicht und ungebleicht Mtr. 0.69 0.49 0.33 0.19 RM.
Trockentücher, rot □ blau □ Stk. 0.55 0.48 0.23 0.10 "
Bett-Damast, weiß und rot, 160 cm und 180 cm breit Mtr. von 1.40 RM. an
Strickgarne, ganz besonders niedrige Preise Strang von 59 Pfg. an

Alle anderen Artikel entsprechend.

Auf noch vorrätige
Winterware bis

30% Rabatt!

Auf alle nicht aus-
gelegte Lagerware

15% Rabatt!

Eine Partie Reste unterm Herstellungspreis.

Fritz Betz, Feudingen

INVENTUR-AUSVERKAUF

Beginn: Montag, den 12. Januar

Vieles um die Hälfte billiger

Die Stunde der sichtbaren Preissenkung ist da! — Keine Kaufgelegenheit der letzten Zeit kann sich mit den günstigen Angeboten der diesmaligen Inventur-Ausverkäufe messen. Das, was Ihnen jetzt geboten wird, ist wirkliche Preissenkung, denn um ein Viertel — ein Drittel — ja oft um die Hälfte und mehr sind die Preise herabgesetzt worden.

Ein Sortiment moderner Damen-Winter-Mäntel aus Ottomane u. englisch gemusterten Tweedstoffen mit großem Pelzkragen teils auf K.-Seide gefüttert

9.50 12.50 16.—

3 Serien reinwollene Damen-Kleider

Serie 1 Serie 2 Serie 3
6.50 9.50 12.50

Größe Posten

Westen, Pullover u. Sweater für Kinder

Posten 1 Posten 2 Posten 3 Posten 4
1.95 3.50 5.50 7.50

Ein Sortiment moderner

Kinder-Mäntel

teils mit Pelzkragen einfarbig und engl. gemustert

3.95 5.95 9.50

4 Serien Kinder-Kleider, einfarb. u. kar., Gr. 40-90

Serie 1 Serie 2 Serie 3 Serie 4
0.95 1.95 3.95 4.95

Große Posten

Westen u. Pullover für Damen u. Herren

Posten 1 Posten 2 Posten 3 Posten 4
3.95 4.95 6.50 7.50

1 Posten
Strickröcke, reine Wolle
Stück 3.95

Kinder-Strickkleider
reine Wolle
3.95 4.95 6.95

Damen-Strickkleider
reine Wolle
7.50 9.50 14.—

Dunkle Herren-Paletots
mit Samtkragen
34.— 44.—

Herren-Oberhemden
großes Sortiment
weiß und farbig
Std. 5.50 3.50 2.50

Herren-Einjahhemden
in besonders schönen
Mustern
Std. 2.70 1.95 1.50

1 Posten
Herren-Normalhemden
Std. 2.75 1.95

Herren-Unterhosen
in guten Qualitäten
Std. 2.95 2.50 1.50

Herren-Hautjaden
sehr preiswert
Std. 2.80 2.— 1.50

Ein Posten
Kammgarn-Hosen
Std. 6.50 4.50

Ein Posten
grüne Lodenjoppen
für 10-15 jähr. Knaben
Std. 3.50

Rohnessel
78 cm. breit die bekannte Qualität
jezt Mtr. —.32 —.28 —.18 RM.

Wäsche-Nessel
78-80 cm. breit extra schwere Ware
jezt Mtr. —.48 —.38 RM.

Bettuchnessel
130-160 cm. breit vorzügliche Ware
jezt Mtr. —.95 —.85 —.68 RM.

Hemdentuch
80 cm. breit meine bekannten Qualitäten
jezt Mtr. —.55 —.48 —.36 RM.

Hemdentuch
in Renforce- und Dowlas-Qualitäten
jezt Mtr. —.68 —.58 —.50 RM.

Hemdentuch, Treffer und Edelmarke
das Wäschetuch ohne Füllappretur
— .85 —.72 —.60 RM.

Linon, Creton-Dowlas
130-160 cm breit
jezt Mtr. 1.85 1.25 —.95 RM.

Bettuch-Haustuch-Halbleinen
150-160 cm breit, solide Qualitäten
jezt Mtr. 2.25 1.80 1.30 RM.

Bettendamast
130-160 cm breit, gestreift
jezt Mtr. 1.95 1.75 1.25 RM.

Bettendamast
130-160 cm breit, Blumenmuster mit Seidenglanz
2.40 1.95 1.45 RM.

Bettlatten in neuen Mustern
Mtr. —.80 —.60 —.50 RM.

Handtuchgebild
in Baumwolle jezt Mtr. —.48 —.30 —.20 RM.

Handtuchgebild
in Halbleinen jezt Mtr. —.88 —.78 —.60 RM.

Trockentuch
60 cm breit, in Halbleinen und Baumwolle
Mtr. —.85 —.54 RM.

Trockentücher, abgepaßt
jezt Stück —.35 —.25 —.12 RM.

Hemdenbiber
gestreift und kariert
jezt Mtr. —.95 —.75 —.45 RM.

Rohflanell
extra schwere Ware
jezt Mtr. —.90 —.75 —.55 RM.

Hemdenflanell
gebleicht, kräftige Wäschequalität
jezt Mtr. —.95 —.80 —.68 RM.

Sportflanell
80 cm breit, kräftige Ware
jezt Mtr. —.95 —.75 —.58 RM.

Rohflanell
einfettig und doppelseitig
Mtr. —.95 —.75 —.55 RM.

Bettuchbiber
150-160 cm breit, bef. schwere Qualität
Mtr. 1.95 1.65 1.10 RM.

Bettbarhent
140-160 cm br., echt türkis-rot, garant. jederdicht
Mtr. 4.90 4.40 3.40 RM.

Strickwolle
Deutsche Landwolle
nicht filzend, nicht einlauf.
10 Gebind 0.70 0.54

Wollstrümpfe
Gr. 1 bis 11
Gr. 1 mit 80 Pfg. anfang.

Ein Posten reinwollene
Damen-Cashmir-
Strümpfe, schw. u. farbig
Paar 2.25 1.75

Ein Posten
reinwollene Herren-Socken
Paar 1.65 0.95

Kinder-Schlüpfer
gefüttert in allen Farben
anfangend mit 80 Pfg.

Ein Posten
Damen- u. Kinder-
Plüsch- u. Samt-Mützen
Stück 95 Pfg.

Ein großer Posten
Herren-Hemden
aus besonders schwerer
Rohflanellware
Gr. 100 2.85 Gr. 110 2.95

Schlaf-Deden
mollige Qualitäten, neue Muster
außergewöhnl. bill. Sonderposten
5.50 4.50 3.50

Hohlraum-Betttücher
150/225 cm, gute Qualitäten
Stück 2.95

Rissen-Bezüge
gebogen, mit Hohlraum u. Stidereien
Stück 1.50 1.20 —.85

Tischtücher
besonders billig in halbleinen
und Damast
4.40 3.50 2.80 1.95

Frottier-Handtücher
weiß, gestreift kariert u. gemust.
Std. 1.10 —.95 —.75 —.40

Tweed-Stoffe
jezt Meter 1.95 1.30 0.90
Haushaltsstoffe
gute Qualität, jezt Meter 1.25 0.95
Woll-Schotten
jezt Meter 1.95 1.65

Kleider-Stoffe
Popeline, reine Wolle
in vielen Farben jezt Meter 1.95 1.35
Crepe Caid, reine Wolle
jezt Meter 2.20 1.45
Woll-Rips, 130 cm, ein Partieposten
früherer Preis 7.— u. 8.— jezt Mtr. 4.50 3.50

Waschsam, moderne
Tweedmuster, jezt Meter 1.95 1.35
Kleiderjam, schwarz und farbig
jezt Meter 4.95 3.95
Crepe-Marok, Crep Lido, Veloutine, schöne
schwerfallende Kleiderseide, jezt Mtr. 5.30 4.50 2.95

Angestaubte Damen- und Kinderwäsche ist zur Hälfte des regulären Wertes ausgelegt.

J. J. METZ



LAASPHE

Mein Inventur-Ausverkauf beginnt Montag 12. Jan. 1931

Seit langen Jahren war es nicht möglich, zu solchen Preisen zu verkaufen. Die Not der Zeit und der Rückgang der Rohstoff-Preise zu und teilweise noch unter Vorkriegspreisen geben zum erstenmal Gelegenheit, den Bedarf in guten und haltbaren Qualitäten zu enorm billigen Preisen zu decken.

===== Nur einige Beispiele: =====

Nessel für Gardinen usw. geeignet . . . p. Mtr. 15 Pfg.	Rohflanell für Hemden usw. geeignet . . p. Mtr. 39 Pfg.
Nessel für Hemden usw. geeignet . . . Mtr. 50, 45, 38 Pfg.	Hemdentuch starke, kräftige Ware . . . p. Mtr. 29 Pfg.
Bettuchnessel 160 cm. br., schw. Qual. f. Bettwäsche m. 90 Pfg.	Bettuchbiber 150 cm. breit p. Mtr. 100 Pfg.

Damen-Mäntel räumungshalber ab 10.— RM. — Einen Posten Herren-Sonntags-Hosen, früherer Preis 12.— RM., jetzt 6,00 RM. usw.

Große praktische Reste in Handtüchern, Schürzenstoffen, Kleiderstoffen, Satin-Resten, Waschamt-Resten usw. zu einem Bruchteil des Herstellungs-Preises.

=== Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute ===

Moritz Rosenbaum  **Laasphe**

Telefon 163

Telefon 163

Mein INVENTUR-AUSVERKAUF

beginnt Montag den 12. Januar.

● Große Preisermäßigung ● in allen Artikeln.

Baumwollwaren und noch vorhandene **Winterwaren** kaufen Sie besonders vorteilhaft.

Auf Tischen ausgelegte **Reste** sind im Preise ganz erheblich reduziert.

Ich führe nur Qualitätswaren und liegt es in Ihrem Interesse, wenn Sie sich schon am kommenden Montag von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Fritz Vomhof, Erndtebrück

Inventur-Ausverkauf!

Derselbe bietet Ihnen bedeutende Vorteile in

Herren-Konfektion

Während dieser Zeit gelangen große Posten

Anzüge, Hosen, Joppen u. Windjacken

bis zum halben Preis herabgesetzt zum Verkauf

20% Rabatt auf alle Winterware.

Fr. Loos I, Laasphe

Gegründet 1727

Telefon 177

Inventur-Ausverkauf!

Beginn: Montag den 12. Januar 1931

Sie wollen sparen – Wir müssen räumen!

Die Not der Zeit schuf Preise, die einen Rekord der Billigkeit darstellen.

Damen- u. Backfisch-Mäntel

um zu räumen zu staunend billigen Preisen.

20 – 50% Rabatt!

Preislagen RM. 3.— 7.50 9.80 15.80 19.50 usw.

Damen Woll- u. Strick-Kleider

gutes Farbsortiment

teils zur Hälfte des regulären Wertes

4.50 7.80 9.80 12.50 15.80 usw.

Ein Posten **Pullover** und **Westen** für Damen, Herren und Kinder, auch **Kinder-Anzüge** und **Kleidchen**

Serie I -.95 p. Stück

Serie III 2.95 p. Stück

Serie V 4.95 p. Stück

Serie VII 7.50 p. Stück

„ II 1.95 „ „

„ IV 3.95 „ „

„ VI 5.95 „ „

Damen-, Herren- und Kinder- Normal- und Maccò-Unterzeuge 20% Rabatt!

Hemden

von 1.60 an

Unterhosen

von 1.35 an

Hautjacken

von 1.25 an

Leib u. Seele

von 1.25 an

Hautjäckchen

von 0.45 an

Hemdosen für Damen

von 0.98 an

Kleiderstoffe

Schotten und Tweed	1.25	— .98	— .75	— .58 p. M.
Hauskleiderstoffe, Ia. Halb w.	1.75	1.30	— .98	„ „
Popeline-Crêpe Caid	2.60	1.75	1.45	„ „
Woll-Natté-Veloutine	4.20	3.20	2.30	„ „
dunkle Frauenkleider, reine Wolle	3.90	2.80	2.50	„ „
Waschsamt	2.50	1.50	— .95	„ „
Lindener Samt	6.75	4.95	4.30	„ „
Schürzendruck und Siamosen	1.20	— .95	— .78	„ „
Kleider- und Schürzenzeffir	— .60	— .48	— .38	„ „
Unterrockflanelle	— .95	— .75	— .55	„ „
Sport- u. Schlafanzugflanelle	— .98	— .75	— .58	„ „
Mantelstoffe	7.90	5.80	3.90	„ „

Schlafdecken

● 20% Rabatt ●

beginnend mit 1.50 per Stück

Bettuchbiber

150 cm breit, reguläre Ware
1.95 1.70 1.30 — .98 p. Mtr.

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

15% Rabatt

Prinzeßbröcke

farbig, Trikol billig

für Damen
1.20

anfangend

für Kinder
0.95

Rohnessel, einf. breit	— .39	— .29	— .16 p. M.
„ „ „	— .58	— .52	— .45 „ „
„ „ doppelbreit	— .85	— .65	— .58 „ „
Hemdentuch, stark u. feinfad.	— .48	— .35	— .28 „ „
Komet, appreturfrei	— .85	— .65	— .55 „ „
Hemdentuch und Dowlas doppelbreit	1.95	1.75	— .95 „ „
Haustuch und Halbleinen doppelbreit	2.60	1.95	— .95 „ „
Bettendamast, 130 und 160 cm breit	1.75	1.50	1.10 „ „
Hemdenbiber, ungebl. u. farb.	— .75	— .55	— .42 „ „
„ „ gebleicht	— .88	— .65	— .49 „ „
Handtuchstoffe, Gerstenkorn	— .38	— .28	— .18 „ „
Trockentücher	— .45	— .28	— .15 „ „

Strümpfe

nur beste Qualitäten

in Wolle

15% Rabatt

„ Flor u. Seide

10% Rabatt

Schlupfhosen

äußerst billig, zum Aussuchen

von 0.35 an

Oberhemden

zum Aussuchen, ganz besonders billig

2.50 p. Stück, 3.50 p. Stück

Krawatten

Serie I 35 ¢

„ II 75 „

Serie III 95 ¢

„ IV 1.50 —

Handschuhe Gamaschen Wollschals

20% Rabatt!

Seidenschals

für Damen, zum Aussuchen

von 75 ¢ an

Strick- und Basken-Mützen

zum Aussuchen

0.35 0.50 0.75

Gestrickte Mannsjacken

1 Posten

2.90 u. 3.50

Betttücher

mit Hohlraum

Stück 4.50 3.50 2.50

Tischtücher

Damast und Halbleinen

5.80 3.90 2.60 1.60 p. St.

Kissenbezüge

glatt, gebog, Stickerei

2.60 1.75 1.10 0.75 p. St.

Das Hadeka-Haus

Ludwig Dresler

Laasphe

Schloßstraße 2

Filiale :
Königstraße 3

INVENTUR-AUSVERKAUF

Wenn man die Qualitäten bedenkt, sind diese Preise fast geschenkt!!

10
Prozent Rabatt

trotz der gewaltig
abgebauten Preise auf
alle regul. Waren
auß. einig. Marken-
artikeln.

Besuchen Sie das größte Spezialhaus für Betten, Teppiche und Gardinen. Der Weg lohnt sich. Beginn: Montag den 12. Januar.

Stores vom Stück für breite Fenster 7.50, 6.50, 5.90, 3.50 bis 1.75
Landhausgardinen Meter 1.25, 95, 85, 68, 48 bis 18
Dekorationsstoffe, alle Farben 5.50, 4.90, 4.25, 3.90 bis 1.90
Gardinen-Mulle Meter 2.25, 1.95, 1.45, 1.10 bis 68
Oberbetten, gut gefüllt 71.-, 64.-, 53.-, 44.-, 39.-, 35.- b. 17.50
Kopfkissen, gut gefüllt 22.-, 19.-, 17.-, 15.-, 11.-, b. 4.75
Betstellen, in Metall u. Holz 45.-, 39.-, 32.-, 27.-, 26.- b. 15.50
Kinderbetten 45.-, 41.-, 39.-, 36.-, 32.-, 25.- b. 15.50

Große Posten Teppiche in unseren bekannt guten
Qualitäten, zu enorm billigen Preisen.

Läuferstoffe Meter 6.25, 5.30, 4.50, 4.-, 3.15 b. 88
Betvorlagen 12.-, 9.50, 8.25, 6.75, 4.50, 3.90 b. 88
Schlafdecken, besonders billig 9.22, 7.50, 6.75, 5.50 b. 2.65

Große Posten Steppdecken, doppelseitig Satin, teilweise
bis 50% unter regulärem Wert
39.-, 35.-, 29.-, 26.-, 22.-, 19.-, 14.50 b. 9—

Aus unserer eigenen großen Fabrik:

Matrassen steil mit Keil.

Seegrassfüllung 33.-, 29.-, 26.-, 22.- bis 17.50
Wollfüllung 48.-, 45.-, 42.-, 38.-, 32.- bis 27.-
Kopkissenfüllung 87.-, 81.-, 75.-, 71.-, 65.- bis 49.-
Rohhaar und Schlaraffia 195.-, 175.-, 150.- bis 80.-
Chaiselongues 70.-, 61.-, 52.-, 48.-, 43.- bis 32.-

Ein großer Posten Bettwäsche weit unter Preis.

Weißer Schränke und Frisier Toiletten weit unter Preis. — Wäschtruhen, Divandeken, Tischecken, Bettumrandungen, Läuferstoff-Reste.

Wir haben in Siegen und
Umgebung kein Zweig-
geschäft. Der Verkauf ist
nur Siegen, Markt 55.

A. Holterhoff Söhne, Siegen, nur Markt 55

Betten-Buchdahl

Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matrassen, Chaiselongues und Chaiselongues-Betten.

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag den 12. Januar.

Auf sämtliche Winterwaren gewähre ich

20% RABATT

auf alle sonstigen Artikel

15% RABATT

Eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit biete ich
mit dem Ausverkauf von

Herren- u. Burschen-Anzügen.

Um mein Lager zu räumen, gewähre ich auf die seitherigen Preise

30% RABATT

Niemand versäume diese günstige Einkaufsgelegenheit.

Heinr. Werthenbach, Erndtebrück

Statt Karten.

Allen, die uns in so wohlthuender Weise
ihre Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer
lieben Schwester, Schwägerin und Tante be-
kundeten, insbesondere auch Herrn Pfarver
Huchzemeier für die tröstenden Worte am
Grabe, dankt herzlich, zugleich im Namen aller
Hinterbliebenen

Ewald Heinrich.

Seubingen, den 8. 1. 31.

Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Tode unseres lieben
Entschlafenen sagen wir hierdurch
unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Hansmann.

Erndtebrück, den 10. Januar 1931.

Fenster-Glas
Reparatur-
scheiben
Fensterkitt
empfiehlt
A. Rammereit,
Laasphe

Sämtliche Druckfachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Kath. Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag den 11. 1. 1931,
vorm. 1/2 10 Uhr.

Unser **INVENTUR-AUSVERKAUF** beginnt
am Montag den 12. Januar 1931.

Gebrüder Hesse, Erndtebrück

Inventur Ausverkauf

Eine Kaufgelegenheit, die nicht wiederkehrt!

Beginn: Montag den 12. Januar.

Seit langen Jahren war es nicht möglich, zu solch billigen Preisen zu verkaufen.

20% — 50% sind die Preise ermäßigt.

Ein Posten
Kissenbezüge
1.75 1.45 1.20 0.78

Ein Posten
Damen-Hemden
1.75 1.45 1.20 0.78

Ein Posten
Damen-Unterröcke
3.50 2.50 1.25

Ein Posten
Damen-Schlüpfer
1.95 1.40 0.95

Ein Posten
Damen-Strümpfe
Flor mit Seide
2.25 1.95 1.75 0.95

Ein Posten
Damen-Strümpfe
reine Wolle
2.50 1.95

Ein Posten
Damen-Strümpfe
Makko
1.20 0.95 0.50

Ein Posten seidener
Rockhemdhosen
früher 15-24 Mk.
jetzt 9.50

Ein Posten
Baskenmützen
1.50 0.95

Ein Posten
Handschuhe
1.50 1.20 0.95

Ein Posten
Damen-Schürzen
1.95 1.50 0.95

Ein Posten
Tischtücher
4.50 3.40 2.50 1.95

Ein Posten
Trockentücher
Stck. 55, 40, 35, 25, 15

Ein Posten
Frottier-, Bade- und
Handtücher
5.50 4.50 1.40 0.95 0.48

Ein Posten
Garnituren
Schals und Mützen
2.50 1.95

Damen-Konfektion zum Ausfuchen.

Damen-Mäntel
aus englischen Stoffen mit imitierten Pelzkragen
Serie I II III IV
5 Mk. 10 Mk. 15 Mk. 24 Mk.

Damen-Mäntel
aus einf. Stoffen teils mit Pelzkragen
Serie I II III IV
9 Mk. 18 Mk. 25 Mk. 35 Mk.

Frauen-Mäntel
große, weite Formen ganz auf Seite gearbeitet
Serie I II III IV
15 Mk. 25 Mk. 38 Mk. 48 Mk.

Damen-Kleider aus Wolle und Seide
Serie I II III IV
3.50 8 Mk. 15 Mk. 25 Mk.

Knaben- und Mädchen-Mäntel
Serie I II III IV V
2.95 4.50 6.50 9.50 12.50

Sportwesten und Pullover
für Kinder, Damen und Herren
Serie I II III IV V
1.95 2.95 5.50 7.50 9.50

Ein Posten
Herren-Wolljacken
früher 10-18 Mk.
jetzt 7.50

Ein Posten
Herren-Windjacken
früher 18-24 Mk.
jetzt 9.50

Ein Posten
Herren-Hosen
8.00 6.00 4.50

Ein Posten
Knaben-Hosen
2.95 1.95 0.95

Ein Posten
Herren-Zeфирhemden
6.50 5.50 3.50

Ein Posten
Herren-
Einjahhemden
3.50 2.50 1.95

Ein Posten
Biber-Hemden
2.95 1.95

Ein Posten
Herrensocken
1 Paar 1.50
1 " 0.95
2 " 0.95

Ein Posten
Herren-Hosenträger
1.50 0.95

Ein Posten
Herren-Crawatten
2.50 1.50 0.95

Ein Posten
Taschentücher
25 15 10

Ein Posten
Kaffeedecken
3.95 2.50 1.95

Ein Posten
Schlafdecken
5.50 4.90 2.95

Ein Posten
Damen-Pelzkragen
2.95

Ein Posten
Kinder-Mützen
Stück 95

Baumwoll-Waren.

Rohnessel, 78 cm breit, die bekannten Qual.
jetzt 52, 45, 38, 24 17

Bettuchnessel, 150-160 cm breit
Meter 1.20, 95 65

Hemdentuch, Dowlas und Linon, 80 cm breit
Meter 78, 65, 58, 48 32

Haustuch für Bettücher, 150-160 cm breit,
schwere Ware 1.65, 1.35, 1.05

Linette und Dowlas, 160 cm breit
Meter 1.95, 1.45 1.05

Bettdamaste, 130-160 cm breit in Blumenm.
und Streifen Meter 3.20, 2.50, 1.75 1.30

Cordo-Bettdamaste, 160 cm breit Meter 2.50

Bettbarchent, 130-160 cm breit, echtfarbig
Meter 4.75, 3.50 2.90

Bettuchbiber, 150 cm breit Meter 1.50 1.30

Bett-Kattune, neueste Muster
Meter 80, 60 52

Hemdenbiber, gebleicht und ungebleicht
Meter 95, 85, 75, 65, 58 38

Hemdenbiber in gestreift und kariert
Meter 1.05, 95, 75, 65 58

Hemdenzeфир
Meter 1.40, 1.20, 85, 58 34

Rockflanelle, gestreift und einfarbig
Meter 95, 75 58

Kleiderfiamosen, schwere Ware Meter 1.35, 0.95 75

Schürzenfiamosen
Meter 1.25, 0.95 0.75

Kleiderdruck
Meter 80, 75 58

Blautuch, 80 und 100 cm breit
Meter 1.30, 85 68

Handtuchgebild in Halbleinen und Baumwolle
Meter 78, 65, 58, 38 19

Kleiderstoffe.

Hauskleiderstoffe, gute Qualit.
1.60 1.20 0.95

Schotten 1.75 1.40 0.75

Popeline, reine Wolle
2.50 1.60 1.40

Crepe Girl 2.75 2.20

Tweed, die große Mode
mtr. 3.50 2.25 1.50 0.95

Woll Nattee, reine Wolle
mtr. 3.75 2.95 2.20

Woll Veloutine, 100-130 breit
mtr. 6.50 4.50 3.75

Wachsam, in neuesten Mustern
mtr. 2.50 1.95

Schwarzer Samt
für Konfirmanden
mtr. 6.50 4.50

Farbiger Samt
nur Lindener Ware in vielen
modernen Farben mtr. 6.50

Auf alle nicht angeführte Lagerware
15% Rabatt

Dr. Ludw. Hammer jr.

Reste sehr billig

Laasphe

Reste sehr billig